

Nürnbische Zeitung

Lokal-Anzeiger

für Altenbögge, Bönen, Flierich, Heeren-Werme, Nordbögge, Wiescherhöfen.

Nr. 211 (1. Blatt).

Montag, den 10. September 1934.

7. Jahrgang.

Im Zeichen der Hitler-Jugend.

Der Reichsparteitag in München fand am Sonnabendvormittag traditionell wieder im Zeichen der Jugend, im Zeichen des jungen Geschlechtes, in dem das einmal Fleisch und Blut werden wird, was jetzt erhebt und erkämpft worden ist. Als der Führer kurz nach 10 Uhr bei strahlendem Sonnenschein den „Deutschen Hof“ verließ, war der etwa 10 km lange Weg zum Stadion wieder umfüllt von dichten Menschenmassen, die schon seit 5 und 6 Uhr morgens sich hinter den Spalieren der SA, SS und NS aufgestellt hatten. Und wiederum war die ganze Fahrt erfüllt von dem Brausen der Stimmen, von den Heulrufen und von dieser sieghaften Begeisterung, die das Kennzeichen des ganzen Reichsparteitages ist. Kurz vor dem Stadion säumte Hitlerjugend den Weg, und nun scholl das Brausen zu einem

Orkan jugendlicher Begeisterung, die keine Grenzen kennt, an. Im Stadion hatten auf der Tribüne hinter dem Führer die Vertreter des diplomatischen Korps Platz genommen, die am Morgen in Nürnberg eingetroffen waren. Das ganze weite Rund des Stadions war ein einziges brodelndes und wogendes Meer von Jugend, von Jugend, die fiebernd diese Stunde herbeigesehnt hatte, in der sie die Augen des Führers gegenüber stehen und als Abordnung der Millionen-Organisation der Hitlerjugend dem Mann huldigen durfte, dessen Namen sie trägt, und dessen Name tief in ihre jungen Herzen eingegraben ist. Es war eine flammende Liebe, schönster Begeisterung, die wie ein heiliges Feuer aus diesem Stadionrund emporstieg und in alle Herzen glühende Begeisterung sentte.

Wir erleben auch vor einem Jahre an der gleichen Stelle eine Jugendkundgebung. Damals war diese Jugend noch nicht durch die Erziehungsarbeit gegangen, die die Hitlerjugend heute darstellt. Damals war es eine Jugendorganisation, die nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution plötzlich angeschwollen war — eine Summe von jungen Menschen, denen noch die Disziplin des Körpers fehlte. Damals konnte der Führer wohl eine Viertelstunde lang nicht zu Worte kommen, weil trotz aller Fanfarenstöße der brausende Jubel nicht abebben wollte.

In diesem Jahre konnten wir allein daraus, daß auf Kommando eine lautlose Stille im Stadion herrschte, erkennen, was an Erziehungsarbeit in dem verflochtenen Jahre auch bei der Hitlerjugend geleistet worden ist. In eiserner Selbstacht standen jetzt die braunen Reihen der jungen Kämpfer, und ihre Augen hatten nur eine Blickrichtung auf den Mann, dem sie Leib und Leben verschrieben haben. Gegenüber der Führertribüne war aus SA- und SS-Mädeln in weißen Mäusen das Wort „Saar“

gebildet worden, das nun aus dem braunen Untergrund der Hitlerjugend hell leuchtend hervorstrahlte, als eine Mahnung daran, daß immer noch ein Teil deutschen Gebietes nicht frei ist, als eine Mahnung, daß immer noch Hunderttausende von Volksgenossen unter einer Fremdherrschaft stehen, bis ihnen zu Beginn des kommenden Jahres die Freiheit zurückgegeben wird.

Ein neues Lied der Hitlerjugend, komponiert von einem Hitlerjungen, klang auf in der Art eines mittelalterlichen Landstreichersliedes mit wuchtiger, schwerer Melodie. Unter Fanfaren und Trommeln verobst langsam das Lied. Und nun tritt Baldur von Schirach, der Jugendführer des Deutschen Reiches, vor die Jugend und spricht zu ihr:

„Ein Jahr gewaltiger Arbeit liegt hinter uns. Ein Jahr, in dem aus der Millionenmasse des jungen Deutschland die geschlossene Organisation der Hitlerjugend wurde. Die Arbeit dieses Jahres, Kameraden, das war der Marsch zur Disziplin. Vieles bleibt uns noch zu tun übrig. Aber das Herrliche ist Wirklichkeit geworden. Nach Ihrem Befehl, mein Führer, steht hier eine Jugend mit 60.000 angezogenen, steht in ganz Deutschland eine

Mitgliederzahl der Hitlerjugend, die nichts weiß von Standesdünkel und Standesbewußtsein, eine Jugend, die keine Klasse und keine Rasse kennt. Diese unsere Einheit, Einmütigkeit und Geschlossenheit haben Sie, mein Führer, uns befohlen. Nach Ihnen formt sich die junge Generation unseres Volkes. Weil Sie ihr die höchste Selbstlosigkeit dieser Nation voranleben, will auch diese Jugend selbstlos sein, weil Sie die Treue für uns verkörpern, darum wollen auch wir treu sein, will jeder Einzelne von uns in dieser Jugend verleben.“

sich nach dem Bild zu vollenden, das Sie für uns und für die Zukunft bedeuten. Baldur von Schirach hat geendet. Noch einmal schlägt die Flamme der Begeisterung empor. Dann tritt der Führer hervor, um mit padenden und zündenden Worten zu seiner Jugend zu sprechen. Die Sprache ist zu arm an Worten, unsere Ausdrucksform zu schwer, um zu schildern, wie dann diese von glühender Begeisterung entzündete Jugend verschnitzte zu einem Ring um den Führer, den keine Macht der Welt zerbrechen kann.

Das Lied der Hitlerjugend erklingt: „Jugend, Jugend, wir sind der Zukunft So- daten, Jugend, Jugend, Träger der kommenden Taten!“

und als Schwur schloß es: „Unsere Fahne führt uns in die Ewigkeit, unsere Fahne ist mehr als der Tod!“

Nun trat der Führer herunter, mitten hinein in die braune Schar der jungen Menschen, schritt die einzelnen gebietsweise angetretenen Formationen ab und fuhr dann im Wagen noch einmal rund um das Stadion, um allen die Gelegenheit zu geben, ihn zu sehen und um seine Jugend zu grüßen, die in so unergründlicher Treue und Begeisterung sich ihm hingibt.

Dann verließ der Führer unter brausen- den Marktschlägen das Stadion, um zur Kongresshalle zu fahren, wo er das Wort in der Frauentagung nahm.

Beamtenagung.

Die Sonderagung in Nürnberg. Auf der Sonderagung des Amtes für Beamte im Marienortswinger, die vom Stellvertreter des Amtleiters P. Meusch eröffnet wurde, waren Reichsarbeitsminister Selbte sowie der Ehrenpräsident der deutschen Beamtenchaft, Reichsstatthalter Sprenger, Vertreter des Reichsinnenministeriums sowie sämtliche Amtswalter im Amt für Beamte anwesend. Reichsstatthalter Sprenger betonte, daß jeder Beamte die Verpflichtung habe, im Geiste des Nationalsozialismus die Gesetze zu erfüllen. Die Wandlung, die der Beamte des alten Staates zum nationalsozialistischen Beamten durchzumachen habe, sei so ungeheuer, daß ein großer Teil der deutschen Beamtenchaft

diese Wandlung noch gar nicht begriffen habe. Er schloß mit einem Appell an die nationalsozialistischen Beamten, allezeit Vorbild des ganzen Volkes zu sein.

Auch Reichsarbeitsminister Selbte begrüßte die Beamtentagung mit einer kurzen Ansprache, in deren Mittelpunkt er den Satz stellte: „Die Beamtenschaft ist das Rückgrat des Staates.“

Er betonte, daß es für die Verwaltung eines Staates ungeheuer wichtig sei, einen Beamtenapparat und eine Beamtentameradschaft zur Verfügung zu haben, die ihre Materie voll und ganz beherrsche.

Dann ergriff der Leiter des Amtes für Beamte und Führer des Reichsbundes der deutschen Beamten, Hermann Reef, das Wort zu einer großen Rede über das Thema: „Der Beamte im nationalsozialistischen Führerstaat.“ In seinen äußerst wirkungsvollen Ausführungen zeigte er auf, daß die innere Einheit und äußere Geschlossenheit der Nation die Voraussetzung sei für eine wahre Volkseinheit der Beamtenschaft. Der Reichsbeamtenführer kam auf die Bedeutung des neuen Beamtenbundes zu sprechen, der als der Eid der Treue und des Gehorsams der Person des Führers und Reichskanzlers, der alle Staatsgewalt in sich vereinige, gelte. Durch den Eid sei die Beamtenschaft mit der nationalsozialistischen Bewegung, dem politischen Willensträger des Staates, und der Wehrmacht, dem Waffenträger des Staates, die beide den Eid der Treue und des Gehorsams auf Adolf Hitler geleistet haben, staatsrechtlich und politisch auf eine besondere Ebene gestellt. Sie bildet die tragende staatspolitische Säule auf dem Gebiete der Verwaltung. Die Beamtenschaft muß deshalb einheitlichen Willens, einheitlicher Staatsgesinnung und gleicher charakteristischer Haltung sein, sonst könnte sie im festgeschlossenen nationalsozialistischen Staat ihrer Aufgabe nicht gerecht werden. Der Reichsbund der deutschen Beamten ist und wird immer eine Beamteneorganisation sein, deren Mitglieder der Fahne Adolf Hitlers unverbrüchlich und entschlossen folgen. Seine Arbeit hat nur diese eine Grundlage: Träger einer anderen Gesinnung haben in ihm keinen Raum. Unter tosendem Beifall der nationalsozialistischen Beamten schloß P. Meusch: Die Beamten stehen als Nationalsozialisten in Reich und Glied in der politischen Armee unseres obersten Führers.

Sonntagspiegel.

Der Tag der SA und SS.

In Nürnberg trafen in der Nacht zum Sonntag die ersten Transportzüge mit SA-Männern ein. Das große Zeltlager der SS fand besondere Aufmerksamkeit. Der Reichsführer der SS stattete seinen SA-Männern einen Besuch ab. Auch das diplomatische Korps, der Stellvertreter des Führers und mehrere Reichsminister hatten sich eingefunden. Am Sonntag fand in der Knittpold-Arena der Appell der SA und SS statt. Unter dem Dröhnen der Salubatterien weichte der Führer 126 Standarden der SA und 75 Standarden der SS durch Verahren mit der Blutfahne vom 9. November. Dann sprach der Chef des Stabes.

Eine Note an die Saarkommission.

Das Auswärtige Amt hat an die Regierungskommission des Saargebietes eine Verbalnote gerichtet, in der gegen die in einem von dem Generalsekretär des Völkerbundes abgeordneten Schreiben erhobene Beschuldigungen gegen den Deutschen Freiwilligen Arbeitsdienst Stellung genommen wird. Die Regierungskommission wird aufgefordert, deutsche Arbeitslager zu beschlagnahmen, falls sie an dem unmilitärischen Charakter des freiwilligen Arbeitsdienstes etwa noch zweifeln sollte.

In Saarbrücken ist die Verordnung über das Verbot des freiwilligen Arbeitsdienstes und über die Meldepflicht veröffentlicht worden, ebenso die Verordnung über die Errichtung des obersten Arbeitsdienstesgerichts.

Sensationsmeldung der Liberté.

Der Sonderberichterstatter der Liberté überreicht seine Referat mit einer geradezu unwahrscheinlich klingenden Meldung. Er behauptet, daß wegen der ablehnenden Haltung der Schweiz gegenüber Sowjetrußland die Zustimmung der österreichischen Regierung zu einer Verlegung des Völkerbundes nach Wien eingeholt worden und bereits ausstehend sei. Demnach noch bemerkenswerter ist, wenn die „Liberté“ weiter behauptet, daß der Umzug schon diese Woche stattfinden werde dürfte. Eine Bestätigung dieser Meldung aus anderer Quelle liegt nicht vor.

Abgeblasierter Generalstreik.

Am Sonnabend hatten die marxistischen Gewerkschaften in Madrid den Generalstreik ausgerufen. Die Gewerkschaften haben aber angesichts der auch ihnen nicht verborgen gebliebenen Abneigung eines großen Teiles der Arbeiterschaft gegen solche Experimente den Streik am Sonntag wieder abgeblasen.

99 Tote — 31 Vermisste

vom brennenden Schiff.

In der Nähe der amerikanischen Küste bei Sandyhook steht (vergl. Meldung unter der Überschrift „Vom Zug bis Hed in Flammen“) der Dampfer „Morro Castle“ in Brand. Auf Grund einer am Sonntag nachmittag zusammengefallenen Verlustliste der Katastrophe wurden von der insgesamt 560 Köpfe zählenden Besatzung des Schiffes 430 Personen gerettet und 99 Tote geborgen. Vermisst werden noch 31 Personen. Wertwirds gerweise befand sich unter den Überlebenden ein Matrose, der seit zwölf Jahren totgesagt war. Die Küstenwache erklärte, daß ein Versuch auf dem Oberdeck einen furchtbaren Ausblick böte. Das Feuer habe die Ladung erfasst. Die Ursache des Brandes ist bisher noch ungeklärt. Man glaubt, daß der Brand in der Bibliothek ausgebrochen sei, wo nach Angaben der Küstenwache noch spät abends ein Trinkgelage stattgefunden habe. Über einen Versuch der Küstenwache, am Sonntag morgen an Bord der „Morro Castle“ zu gelangen, heißt es in einem Bericht, daß das Vorhaben mißlang, weil die Platten zu heiß gewesen seien. Man habe eine ganze Menge Rauch angefangen, Schiffe gefunden, die die Fahrgäste ansahen, bevor sie den Verzweiflungssprung ins Wasser unternahmen. Die Küstenwache fand außerdem zwei verbrannte Leichen.

Verfälschungen, daß sich der deutsche Kon- sul Landmann von Matanzas auf Kuba, der zusammen mit seiner Gattin sich auf der „Morro Castle“ befand, ebenfalls unter den Todesopfern befinden, haben sich nicht bestätigt.



Die Kundgebung der Hitler-Jugend auf dem Reichsparteitag. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus dem Aufmarsch der HJ im Stadion, hinten Abordnungen aus dem Saargebiet, die durch weiß gekleidete Kinder das Wort „Saar“ gebildet hatten.

Das Neueste aus der Heimat

Was gibts in Altenbögge, Bönen, Heeren-Werwe, Nordbögge, Herringen, Wiescherhöfen, Flierich?

10. September 1934.

Heimabend auf dem Lande.

Halbneun Uhr schlägt es soeben vom Turm unserer Kirche; da wird es lebendig im Hofe der Windmühle. Heimabend ist heute.

Lebhaft schwärmend kommen die Mädel daher; heiß ist der Tag gewesen und schwer die Arbeit auf den Feldern und Wiesen. Braungebrannt sind die lachenden Gesichter der Mädel, braun die Arme und die von der schweren Feldarbeit gezeichneten Hände.

Alle kommen sie zum Heimabend; wenn auch der Körper müde ist und sich nach Ruhe sehnt, so wollen sie doch noch mit den Kameradinnen gemeinsam Grische und Stärkung für die nächsten Arbeitstage finden.

Hutlich trabt alles die Stiegen hinauf zum Heim, das wir uns in der alten Mühle gemütlich eingerichtet haben. Doch so gern wir im Winter dort zusammengekauert haben, singend, lachend, und dem alten Ofen für seine Wärme dankbar waren, so treibt es uns jetzt doch hinaus in den lauen Sommerabend.

Wir wollen hinaufwandern durch die Felder zur Anhöhe, wo die uralte Linde steht — der „Barbbaum“, der schon so viele Generationen hat kommen und gehen sehen.

Herrlich ist es hier, drunten im Tal liegen die Dörfer im Abendfrieden; Bauer und Bäuerin sitzen vor ihren Häusern, sie ruhen aus von des Tages Arbeit.

Durch die Stille des Abends dringen jetzt zu ihnen unsere Lieder.

Die Alten vor ihren Häusern lauschen; deutsche Volkslieder, fast vergessene Weisen leben in ihrer Erinnerung auf — wir Mädel singen sie ihnen; und neuen Klang und junge Bedeutung erhalten die alten Lieder.

Tiefe Dämmerung ist inzwischen herein gebrochen; hier und da flammen ein paar Lichter in den Häusern auf; hörbar streicht jetzt der Nachtwind durch die Zweige; da stehen auch wir Mädel wieder zurück in das Tal.

Herrlich war dieser Heimabend, und froh werden wir Landmädel morgen wieder an unsere Arbeit gehen.

Zunächst kein Reichsparkassengesetz.

Die Erwägungen der Akademie für Deutsches Recht haben ebenso wie die praktischen Überlegungen des Deutschen Gemeindetages und des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes zu der Auffassung geführt, daß für den Erlass eines vom Reichspräsidenten für die Neuordnung des Sparkassenrechts erzwungenen Reichsparkassengesetzes im gegenwärtigen Augenblick kein dringendes Bedürfnis besteht. Vor dem Erlass eines einheitlichen deutschen Gemeindefinanzverfassungsgesetzes kann die Sparkassenverfassung nicht auf vorweg geregelt werden, da die Gemeindefinanzorgane zugleich Sparkassenorgane sind und die Sparkassen als Gemeindefinanzstellen funktionell in den gesamten Aufgabenkreis der Gemeinde als Selbstverwaltungsträger planvoll eingebaut werden müssen. Schließlich kommt es gerade bei den deutschen Sparkassen sehr nicht mehr so sehr auf ihre rechtliche Organisation als vielmehr darauf an, daß sie wirtschafts- und sozialpolitisch die ihnen gestellten Aufgaben erfüllen. Liegt einmal ein einheitliches reichsrechtliches Gemeindeverfassungsgesetz vor, womit vermutlich in wenigen Monaten zu rechnen ist, so wird auch der Zeitpunkt für eine sinnvolle Anpassung gekommen sein.

(Mein Verkauf von Winteräpfeln.) Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Gartenbauzeugnissen hat, wie das M.B. meldet, angeordnet, daß auf Wochenmärkten, in Ladengeschäften und im Straßenhandel der Kleinverkauf von Winteräpfeln bis auf weiteres verboten ist. Ausgenommen von diesem Verbot ist das als solches auffällig gekennzeichnete Fallobst, das einen Querdurchmesser von 50 Millimetern nicht unterschreiten darf. Die Gebietsbeauftragten haben die für ihr Gebiet als Winteräpfel in Betracht kommenden Sorten bekanntzugeben und sind ermächtigt, innerhalb ihres Gebietes Termine festzusetzen, vor denen Winteräpfel bestimmter Sorten nicht geerntet werden dürfen.

(Die abgeklärte Reisetaste.) Zur Warnung sei folgende Meldung wiedergegeben: Mehrere Damen und Herren aus Hamm und Welver, welche sich etliche Wochen im Sauerlande als Sommerfrischler aufgehalten hatten, führten vor einigen Wochen mit einem Omnibus von Witten nach der Station Grevenbrink, um von hier aus auf der Rückfahrt den Eisenbahnzug zu benutzen. Unvorsichtigerweise hatten sie im Omnibus die großen, vollgepackten, schweren Reisetaschen in dem über den Fahrgästen sich befindlichen schmalen Gepäcknetz untergebracht. Während der Fahrt wurde nun eine Tasche in einer Weise aus dem Netze geschleudert, daß sie einer Dame gerade auf den Kopf stürzte. Als sie wieder zur Besinnung kam, klagte sie über Schwindel und Ohrenschmerzen. Dann stellte sich Erbrechen und Nüchternheit ein. Ihr Gesicht wurde blaß. Ein Arzt, der zufällig zur Stelle war, erklärte, daß es sich um eine Gehirnerschütterung handele.

Altenbögge, 9. Sept. Umfangreiche Instandsetzungsarbeiten wurden in letzter Zeit in unserer Gemeinde ausgeführt und sind zum Teil noch im Gange. Der Gemeindeparkplatz hat ein neues Aussehen erhalten und bietet nun für Sportler und Zuschauer ein farbenfrohes Bild. Die Umkleieräume, die Kasse und Toiletten erhielten einen schönen Anstrich. — Auf dem nahe gelegenen kommunal-Friedhof erhält zur Zeit die Leichenhalle einen neuen Anstrich. Die evang. und kath. Schulen haben ebenfalls einen neuen Fensteranstrich erhalten. Die Instandsetzungsarbeiten an der abgebrannten evang. Schule werden zur Zeit in Angriff genommen. Alle diese Arbeiten ließ die Gemeinde ausführen. Die Jugendverwaltung der Jecke Königsborn läßt zur Zeit Instandsetzungsarbeiten an der Umzäunung an der Bismarckstraße ausführen. Ebenfalls werden Instandsetzungsarbeiten an den Häusern ausgeführt. Alle diese Arbeiten sind an hiesige Handwerksmeister vergeben worden.

Luftschutz tut not!

Wiescherhöfen, 10. Sept. Die Kreisstraße Jecke de Wendel — Selmlingerheide in Wiescherhöfen wird wegen Ausbesserung von Kanalisationsarbeiten in der Zeit vom 10. bis 25. September 1934 für den gesamten Fahrverkehr gesperrt. Umleitung in Richtung Beltrum über die Kreisstraße Wiescherhöfen — Beltrum, in Richtung Hamm über die Kreisstraße Selmlingerheide — Vohlaupholz — Hamm. Die Sperr- und Umleitungsschilder sind aufgestellt.

Lünnern, 10. Sept. (Vom Obfischen in diesem Jahre.) Aus dem Obfischen-Bestand des Herrn Wellmann in Zwiethausen bei Lünnern konnten uns gestern zwei selten große Exemplare von Birnen im Gewicht von je über 1 Pfund vorgezeigt werden.

Landaufenthalt für Stadtkinder.

Die durch den früheren preussischen Wohlfahrtsminister Hirtfelder in Mülheim geborene Reichszentrale Landaufenthalt für Stadtkinder e. V., Berlin, hat auf Anordnung des Reichsministers des Innern eine der nationalsozialistischen Ordnung angepaßte neue Satzung erhalten, nach der die Angelegenheiten des Vereins von einem vom Reichspräsidenten ernannten Vorstand geleitet werden. Der Vorstand hat wichtige Fragen der Mitgliedsverwaltung zu unterbreiten, die nur beratende Stimme hat. Mitglieder des Vereins sind: Der Deutsche Städtebund, die NS-Volkswohlfahrt und die drei Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege. Vorsitz und Geschäftsführung des Vereins liegen bei der Reichszentrale.

Aus der Geschichte

Des deutschen Männergesangs.

Chorgesang weckt Gemeinschaftsgefühl. Singen im Chor bedeutet, sich gleich fühlen mit allen denen, die ebenfalls ihre Stimmen erschallen lassen. So lag der Gedanke damals nahe, daß die Sangesfreudigen nicht nur im Verein sangen, sondern daß gelegentlich auch mehrere Vereine sich zu einem Singen trafen. Es entstanden die Sängerkreise, von denen das erste in Plochingen in Württemberg im Jahre 1827 gegründet wurde. Es ist nicht überliefert, daß Sängerkreise der Schulpflege des ersten Sängerkreises war, denn Nagel war einer der ersten Wegbereiter, der stets den Gedanken des Volkslieds betonte und das deutsche Lied mit großem Erfolge in das deutsche Volk hineintrug. Nagel war auch derjenige, der den Gemeinschaftsgeist als wesentlichen Bestandteil seiner Bestrebungen ansah. Wie deutlich schon 1827 der Festleitung die Idee des sozialen Ausgleichs durch das Lied vorschwebte, zeigte die Festrede des Führers Pfaff, der damals das berühmte geworden Wort sprach: „Nagel sinken vor des Gesanges Macht der Stände lächerliche Schranken. Der Kern des Geistes waren vaterländische Neben und Gelänge. Der Sehnacht nach einem einigen deutschen Reiche gaben alle Teilnehmer berebten Ausdruck. Die Behörden traten der Bewegung, der Einstellung der Zeit entsprechend, mit unversöhnlichem Mißtrauen entgegen. In Österreich wurden sogar die Gesangsvereine als staatsgefährlich verboten. Aber nichts vermochte die Entwicklung aufzuhalten; das Beispiel Plochingens fand überall Nachahmung. In Süddeutschland, in Mitteldeutschland, schließlich im Norden gab es Sängerkreise. Ja mehr, die Vereine eines Landes, eines landesweit geschlossenen Gebietes tun sich zusammen in „Bünde“, eigens zu dem Zweck, Sängerkreise abzuhalten. Ein Sängerkreis in Frankfurt a. M. 1838 ist deshalb besonders bemerkenswert, weil seine Einladung an alle deutschen Sängerverbände eine Blütezeit des Männergesangs brachte. Weit über Deutschlands Grenzen hinaus drang der Ruf nach dem deutschen Männergesang.

Leitung der NS-Volkswohlfahrt. Für die Durchführung ihrer Arbeit hat die Reichszentrale Richtlinien erlassen, nach denen die bisherigen Arbeiten in unveränderter Weise fortgeführt werden. Insbesondere bleibt der bei der Neuen Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-AG bestehende Unfall- und Haftpflichtversicherungsvertrag im Entsendejahr 1934 in bisherigem Umfang in Geltung, jedoch jedes die 75prozentige Fahrpreisermäßigung, die auch von der polnischen Staatsbahn für die Durchfahrtsfahrten nach Ostpreußen angewandt wird.

Spiel » Sport » Turnen

Fußball

S. V. 1916 Werne 1. M. : VfL 1854 Namen 1. M. 3:1 (1:0)

Der VfL 1854 versuchte sich vor Beginn der am kommenden Sonntag einsetzenden Meisterschaftsspiele in einem Freundschaftsspiel in Werne gegen den Sportverein 1916. Der lange, schmale und sandige Platz behagte den Gästen keineswegs, und sie konnten sich nur sehr schwer mit ihm abfinden. Böslich unerwartet wurden sie mit einer 3:1 Niederlage bestraft. Die Gastgeber stellten eine körperlich überlegene Mannschaft, die von dieser Überlegenheit reichlich Gebrauch machte und dadurch eine überaus harte, ja sogar teilweise unsäuerliche Note in das Spiel trug. Den Sieg verdanken sie ihrem großen Eifer, mit dem sie bei der Sache waren. Nach Anstoß führten beide Parteien ein flottes Spiel vor, in Verlauf dessen die Gäste leicht überlegen sind. Trotzdem gehen die Werne nach 20 Minuten Spieldauer in Führung. Einen Stellungsfehler des Kamener Torwarts nutzt ihr Linksaußen gut aus und verschafft seiner Elf das 1:0. Ein scharfer Schuß des Kamener Halbwachters prallt von der Latte zurück. Mit diesem Resultat geht es in die Pause. 10 Minuten nach Wiederanstoß fällt aus einer schönen Vorlage des Rechtsaußen das zweite Tor für die Gastgeber. Dann verfehlt ihr linker Verteidiger durch körperliches Spiel einen Eckstoß. Der platziert eingeschossene Ball wird jedoch vom Schiedsrichter irrtümlich nicht gegeben, sondern dieser entscheidet Eckball. In der 25. Minute fällt endlich das längst verdiente Ehrentor für die Kamener als Abschluß einer schönen Kombination. In den letzten Minuten verfehlt der sonst gute Torwart der Gäste noch einen dritten Treffer.

S. V. 1916 Werne Ref. : VfL 1854 Namen Ref. 1:5 (1:3)

Das vorher ausgetragene Spiel der Reservemannschaften entschieden die Kamener sicher und verdient für sich.

Arbeit schafft Werte!

Dadurch, daß in Deutschland große Bodenflächen in einen besseren Kulturzustand gebracht werden müssen, weil sie bisher landwirtschaftlich und somit volkswirtschaftlich nur unrentabel oder garnicht in Nutzung genommen werden konnten, — man denke dabei an die ausgedehnten Moore, Heide- und Sumpfböden, — ist Arbeitsgelegenheit für Millionen von Arbeitstagen geschaffen worden. Diese geben wiederum den im Arbeitsdienst stehenden jungen Deutschen Arbeitsgelegenheit und Verwendungsmöglichkeit.

Der Männerchor. Die Vereine traten in Beziehung zum Ausland und halfen den Namen des deutschen Chorgesanges zu verbreiten und zu festigen. In ausländischen Großstädten wurden Konzerte gegeben, und fremde Zuhörer waren begeistert von der Kraft und der Würde der deutschen Lieder. Für die Deutschen im Ausland wurde der Chorgesang ein wesentlicher Faktor der Bindung an die liebe Heimat. Im Liede gab man seiner Sehnsucht nach dem Lande der Kindheit Ausdruck. In allen Teilen der Welt traten die deutschen Männer im Liede zusammen, und überall finden wir heute noch Männergesangsvereine. Sogar in den entlegenen Winkeln der Erde finden wir deutsche Männergesangsvereine.

Die Blüte der Männerchöre fiel in eine politisch bewegte Zeit. Der Gedanke eines einigen Deutschlands, eines Nationalbewußtseins der deutschen Stämme gewann an Kraft und Ausdehnung. 1845 kamen in Würzburg aus allen Teilen Deutschlands über hundert Vereine zusammen. So wurde auch hier der Boden der politischen Mission des deutschen Männerchors vorbereitet. Noch war es allerdings nicht Zeit, allen Wünschen greifbare Gestalt zu geben. Die Ereignisse des Jahres 1848 hemmten auch die Chorbewegung, aber nur für kurze Zeit; dann drängte sich umso stärker die deutsche Volksverbundenheit hervor, mit dem deutlichen klaren Ziel, mitzuwirken an einer Einigung der deutschen Stämme zu einem Reiche. Die Feier des 100. Geburtstages von Friedrich Schiller als dem nationalen Deutschland neuen Anstoß. Diese Feier führte der Welt die geistige Einheit aller Deutschen vor Augen. In der Ausgestaltung der Schillerfeier hatten die deutschen Sänger hervorragenden Anteil. Coburg sah 1860 das erste deutsche Turnfest, ein Jahr später das erste deutsche Schillerfest. Wieder ein Jahr später, am 21. September, schlossen sich Sängerbünde zu unserem großen deutschen Sängerbunde zusammen.

währt wird, in Anspruch nehmende Kind ohne weiteres gegen Unfall- und Haftpflichtansprüche versichert ist. Der Abschluß eines besonderen Krankenversicherungsvertrages hat sich nach den gemachten Erfahrungen als für die Entsendestellen nicht tragbar erwiesen, wird aber auch deshalb für die Mehrzahl der Fälle nicht erforderlich sein, weil die meisten Kinder auf Grund der Zugehörigkeit der Eltern zu einer Krankenkasse versichert sind, vielfach auch die Entsendestellen besondere Verträge mit den Krankenkassen der Aufnahmestellen abschließen.

Handball

Sportverein Dürrenmar : Tus Stadion 06 Kaiserlautern 6:6 (2:2)

Tus Stadion 06 mußte mit vierfacher Ersatz nach Dürrenmar zum fälligen Rückspiel und konnte gegen den starken Gegner ein gutes Unentschieden herauskämpfen. Beide Mannschaften spielten sehr aufgeregt und können in den ersten 10 Minuten kein Tor erzielen, bis Kaiserlautern eine günstige Gelegenheit ausnützt, die zum ersten Tor führt. Nach Anstoß ein kurzes Gefechtel und Kaiserlautern führt mit 2:0. Dürrenmar aber holt ein Tor auf, durch Strafwurf erzielt Dürrenmar sogar bis Halbzeit 2:2. — Nach Halbzeit ist Kaiserlautern immer noch angeben, führt 3:2. Dürrenmar gleicht aus. Kaiserlautern wieder 4:3 und abermals gleich Dürrenmar aus: 4:4. Jetzt setzt Kaiserlautern Dampf drauf, wirft in kurzen Abständen noch zwei Tore: 6:4. Kaiserlautern kann es aber nicht verhindern, daß Dürrenmar noch ein unentschieden herausholt.

Vor dem Spiel der 1. Mannschaften standen sich beide Reserve-Mannschaften gegenüber und Kaiserlautern konnte als Knapper, aber verdienter Sieger den Platz verlassen: 5:4 Halbzeit 4:2 für Kaiserlautern.

Tus Stadion 06 Kaiserlautern Ref. : Eintracht Namen 1. 9:5

Das Spiel am Samstagabend warf alle Erwartungen über den Haufen, mußten doch die zur 1. Kreisklasse aufsteigenden Eintrachtler eine empfindliche Niederlage hinnehmen. Die Reservisten von Tus lagen schon bald 2:0 in Führung. Auf äußerst unsportlicher Art und Weise ließ dann Kamens Torwart seine Spielkameraden im Stich. Dieses war jedoch ein Vorwand für die anderen Spieler; sie konnten sogar aufhören, mußten aber doch dem Gastgeber die 3:2-Führung zur Halbzeit überlassen. Im Laufe der zweiten Halbzeit fielen die Gäste mehr und mehr zurück. Als dann nach infolge Zusammenpralls Kamens Mittelflächer verletz wurde, war das Spiel entschieden. Et. 06

Der Arbeitsdienst ist einerseits dazu geschaffen, um junge Menschen aus dem sozialen Elend herauszureißen und um sie für immer davor zu bewahren, andererseits sollen Werte geschaffen werden, die ohne Befehlen des Arbeitsdienstes niemals hätten geschaffen werden können. Nur dadurch, daß dieser Boden durch Arbeitskräfte, die das Wort „Gemeinnut“ vor Eigennut“ hundertprozentig wahrgenommen haben, nutzbar wird, ist eine deutsche Frage — die Bodenfrage — gelöst worden, die bisher immer vergebens der Lösung harre. Und neben diesem hohen Wert steht der Wert nicht nur der körperlichen Erleichterung, sondern auch der Wert der inneren Erleichterung, durch die Pflicht zum Gehorham, die freiwillige Unterordnung und die Pflege der Kameradschaft.

Nur zu gut wissen wir alle, daß, wenn ein Leben ohne Arbeit geistig werden muß, die Seele abgetrieben wird und eine jähliche Verelendung eintritt.

Arbeitsdienstler, Landheiser und die Volksgenossen, die in der Landwirtschaft sonst noch untergebracht sind, werden dieses immer bestatigen. Die durch den Arbeitsdienst neu geschaffenen wertvollen Anbauflächen bieten Gelegenheit zur Schaffung neuer und Schaffung neuen deutschen Bauerntums und sichern uns in starkem Maße unsere Nahrungsfreiheit, die zu erringen unser Ziel ist, das wir erreichen werden.

Man muß sich folgerichtig den Dienst am Boden durch den Arbeitsdienst vor Augen setzen, um den außerordentlichen sozialen Wert zu sehen, der durch die Verbindung Boden-Arbeitsdienst besteht.

Tatsache ist aber, und das wollen wir nie außer Acht lassen, daß ohne die Möglichkeit, den Boden vorzubereiten für den Anbau, ein wirkungsvoller Arbeitsdienst schlecht zu denken ist, und ohne die Menschen, die ihre Arbeit in den Dienst dieses Wertes zu stellen, ist die Erreichung des Zieles undenkbar, das gilt für die Arbeitsdienstwilligen ebenso wie für die Landheiser.

Der Gedanke zur Bildung der wahren deutschen Volksgemeinschaft kann und wird auf dem Lande am ehesten zur Wirklichkeit werden und zwar aus folgendem Grund: Der bisher arbeitslos gewesene Städter kommt aufs Land in die Familie des Bauern. Täglich verrichten beide, Städter und Bauer, also Arbeitnehmer und Arbeitgeber, in gemeinsamer Arbeit ihren Dienst „am Boden“, um die Nahrung für sich und für die Nation zu erzeugen. Bei dieser Gelegenheit lernt der eine die Bodenwelt des anderen kennen. Es findet ein Gebanten Austausch statt, der beide auf menschlich näher bringt. Und aus der Not des einen und dem Erleben des Anderen entsteht die Kameradschaft. Und Kamerad sein heißt: „In Freud und Leid, in Not und Tod steht man einander fest.“

Hätte man...
führer des...
er sein durch...
sonderen Vol...
schen Gewin...
auszuüben...
wahrscheinl...
lebte nun e...
stellung, d...
werde sei, u...
Masse, etwa...
in der Tat...
Strieges bea...
Teil sogar l...
gelegt oder...
Später hat...
nehmlich in...
tliche Erzieh...
am Vaterlan...
bestand, die...
mit einem u...
Entscheidun...
verständlich...
der grundsä...
sic das Maß...
vision abhän...
Der Ma...
gen, dem der...
Begriff der...
beit als solc...
köstlich sch...
des Verbieh...
auf den Zi...
daß die we...
Verantwortu...
sollen. Eine...
füllung ein...
des Entgelte...
Spielerei m...
nung eines...
die Arbeits...
Arbeit“ bez...
her ist das...
den. Solch...
hisch-deutsc...
solbständige...
gültig forme...
ist, dem deut...
durchgeben...
durch ihr g...
Solbatenum...
Wir mu...
tiefgehende...
schlecht ver...
bische Beob...
dient ein ve...
sich gar nich...
sation gesch...
darin liegt...
auszufüllen...
sigen Gegen...
Zeittakters...
den. Deshalb...
den. Deshalb...
wenn das...
„Zwangsarb...
diese „Zwan...
gemeine We...

Der Di...
oon den De...
Mehrheit als...
Kraftfinden...
wurde, hat i...
Nochwelt...
Washington...
gung der Ar...
nennt sein A...
Epic die Ab...
sornia“ bede...
Staatsmittle...
ten, in bene...
Industrie u...
sollen, wie...
gen. Die E...
renhäuser n...
an die Erze...
sollen diese...
deftens 3 J...
waren, Al...
ton Sinclair...
zialist sei, b...
dert und wo...
Zusammenar...
Beibehaltung...
die Grundf...
ren. Wer n...
Staate nicht...
Arbeitslosen...
stern in den...
ihnen erzeug...
endlich wied...
dienen.

Gefährlich...
Ein ena...
Geistesfind...
hat eine Sch...
aus rund u...
fängern best...
Stoffhänger...
mus des Fra...
her Kraft be...
auraten, gle...
Befestigungs...
Wagens zu f...
die Bindung...
herabfallende...
sonst eine A...

Der gef...
Japanische...
Vericht der...
vor kurzem...
entführten...
um Freilassu...
im Weigerung...
angedroht...
Staatsanwalt...
Manditen Tod...

Unser Roman

Das goldene Wien

Ein Wiener Roman von Lo Wilsdorf.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

11)

„Also, schief los, mein Alter!“ sprach er, ein wenig gewaltsam scherzend, um seine eigene Stimmung nicht zu verraten. „Schief los — was soll ich für dich tun?“

„Vorläufig nicht viel mehr, als mittags mit mir einen Besuch bei den jungen Damen eben zu machen.“

„Das ist alles? Und weshalb in aller Welt gehst du nicht allein? Du bist doch sonst nicht schüchtern?“

„Stom! sah ihn strafend an.“

„Du bist dort drüben schon wirklich ein Wilder geworden. Du vergißt, daß die beiden Mädchen allein wohnen — sie können doch keine Herrenbesuche empfangen.“

Burger lachte auf:

„Und du vergißt, daß eure veränderten Vorurteile von Anstand und Sitte nicht bis zu uns Wilden reichen. Wenn ich jetzt, uns' sage, so meine ich das Land, das mir gastlich seine Tore geöffnet und es wohl um mich verdient, daß ich es in Schutz nehme vor deinen Anwürfen. Die jungen Mädchen drüben empfangen ihre Freunde, männliche wie weibliche, ganz ungeachtet, und sind so erzogen, daß niemand daran Anstoß nimmt. Und was die Herren betrifft, so würde drüben keiner weiter gehen, als ihm die Dame den Weg weist. Keinesfalls so — so — ungewöhnten, wie du es zu Beginn der Bekanntschaft mit der schönen Gwendolen im Sinne hattest, mein Lieber! Diesen Vorwurf kann ich dir nicht ersparen. Jeder lehre ...“

„— vor seiner Tür. Jawohl, mein gestrenger Mentor! Und wenn du beschließt, daß ich für diese Untat die Treppe zu Miß Birmingham auf den Knien hinaufkriechen, so brauchst du es bloß zu sagen.“

Burger lachte abermals:

„Nein, das wird dir in Gnaden erlassen, zumal du ja schon von selbst in Sack und Asche gehst!“

Wald darauf fanden sich die zwei vor der Tür ein, die zum Vorraum des Appartements führte, wo die beiden jungen amerikanischen Damen logierten.

Lautes Hundegelläute ertönte von innen — ein dünnes, etwas heiseres, man konnte sagen böshafes Gelächter.

„Aha, Missis Brown ist angekommen“, riefte Burger und lächelte eigenwillig. Die schöne stolze Gwendolen hatte es eilig gehabt, der Kritik des Herrn Attaches zu begegnen, dachte er bei sich.

„Missis Brown — wer ist denn das?“ erkundigte sich Stom! mißvergnügt.

„Das ist die fränk gewesene Gesellschaftsdame, der Anstandsrevisor der jungen Damen, nach der du innige Sehnsucht offenbartest ...“

„Und die heißt so?“

Burger gab dem Freund einen derben Klaps auf die Schulter:

„Benimm dich! Du bist imstande, das drin zu verlaunbaren. Natürlich ist das der Hund von Miß Birmingham. Ein Scheusal von einer Bulldogge und ebenso reinrassig wie bissig. Er bewacht seine Herrin mit einer Sorgfalt, daß man ihr nicht auf drei Schritte nahen darf. Selbst ein Handluf ist nicht erlaubt, wenn du nicht riskieren willst, daß er dir an die Kehle springt.“

„Nette Ausfichten!“ brummte Stom!. „Da hab' ich das Glück mir noch viel anders gedacht als der Mann im Walzertraum.“ Und er pffte, ganz der Alte, einige Takte aus der damals eben aufgefundenen beliebten Operette.

Burger schob ihn aber resolut vorwärts und klopfte gleichzeitig an die Tür. Denn es hatte den Anschein, als ob der Herr Attache nicht mehr so brennend den Wunsch gemacht? Wie ein schwärmerischer Jüngling folgte er den Spuren einer Unbekannten. War das die Liebe, die vielgerühmte? Oder machte er sich bloß lächerlich vor sich selbst? Jedenfalls war es ihm sehr erwünscht, daß seine menschliche Seele um seinen rätselhaften Zustand wissen konnte.

„Come in!“ tönte es von einer etwas rauhen weiblichen Stimme.

Als die Freunde in den Salon traten, hielt eine altliche, streng aussehende und ungemein magere Dame eine kraftvoll sich wehrende Bulldogge so stark am Halsband fest, daß das halb gewürgte Tier nur so jappte. Diese Mahregel erschien ohne weiteres verständlich, wenn man dem Vierfüßler in die drohend funkelnden Augen blickte. Die Dame bot die freie Hand Burger, und der stellte hierauf seinen Freund vor.

Ein scharf musternder Blick flog zu dem Fremden, und ein steifes Kopfnicken war alles, was Stom! abbelam. Neue Bekanntschaften waren offenbar nicht Missis Browns Sache. Die so sehr vermählte Ehrendame gefiel ihm wenig. „Miß Birmingham wird bald erscheinen“, sprach diese, zu Doktor Burger gewendet, was den anderen ärgerte; er war es nicht gewohnt, einfach übersehen zu werden.

Im gleichen Augenblick ging die Tür zum Nebenzimmer auf, und Gwendolen trat ein. Frisch wie ein Maimorgen und ohne eine Spur von Ermüdung. Nur der kostbare, bunt gestickte Kimono, den sie trug, bewies, daß es für sie noch früher Morgen war.

Stom! hatte nicht die mindeste Absicht, seinen Gefühlen Zwang aufzuerlegen durch die Anwesenheit der Anstands-dame. Mit ausgestreckten Händen wollte er vor das schöne Mädchen hintreten, als ein drohendes, bösariges Knurren seinen Fuß stocken machte. Gleichzeitig hob Gwendolen abwehrend die Hände:

„Oh, bitte nein, Bobby dear nicht erlaubt, daß mir jemand nahekommt ...“

Burger hätte um ein Haar herausgelacht. Recht geschah

es dem Herrn Attache. Tags zuvor erschien ihm noch seine Angebetete nicht beschützt genug nach dem Gesellschafts-todez, wie er ihn verstand. Jetzt besaß sie eine Leibgarde, die sich gewaschen hatte.

Indessen bat Gwendolen mit einer Geste, Platz zu nehmen. Bobby, die Bulldogge, hatte sich besetzt und war neben seine junge Herrin auf den Divan geklettert, wo er sich schnaufend, wie ein Asthmatiker, zurechtsetzte, den blickt Kopf auf ihren Schoß.

„Wir uns gut verstehen, Bobby und ich“, meinte sie und spielte mit den kurzen Ohren des Scheusal, was Stom! mit gerunzelter Stirn beobachtete. Nervös fingerte er an seinen Handschuhen, und dann nahm er einen Anlauf:

„Die Damen kommen doch zum Lunch ins Frühstückszimmer; es ist bald an der Zeit —“

„Acht!“ wehrte Gwendolen fast entsetzt. „Wir können nicht anders als in unseren Zimmern speisen, denn Bobby kann nicht allein bleiben und auch nicht mitgehen.“

Stom! biß sich in den Schnurrbart vor Wut.

Es war nicht schwer zu erraten, was er dem lieben Bobby wünschte. Laut aber sprach er:

„Wo wollen Sie denn das liebe Tierchen lassen, während wir den Ausflug auf den Semmering machen? Etwa ihn mitnehmen? — das wird seine Schwierigkeiten haben.“

In Gwendolens Augen blitzte der Schalk, und ein kurzer Blick flog zu Burger, der mit einem Seiten der Lid antwortete.

„Wir aufgeben müssen die Idee, Mister Stom!“ meinte sie leichtsin. „Daher hat Bobby eine Voh zur Gesellschaft, wenn ich bin nicht da. Aber hier? — ich müssen mir erst suchen eine, die auch ihm gefallen tut. Sie wissen, nicht jeder ihm gefällt. Das wird Zeit brauchen.“

„Aber weshalb in aller Welt haben Sie ihn nicht in Amerika gelassen?“ — konnte sich Stom! nicht mehr zurückhalten.

Gwendolen zog die Brauen erstaunt hoch:

„Oh, ich müssen doch eine Bewachung haben, meinte Dad. Well, ich wollte ihn in Paris lassen, wo es ihm gefiel und Missis Brown auch. Aber Sie selbst sagten, eine Lady müsse haben eine Garde — also habe ich ab-geschickt eine Depeche und jetzt sind beide glücklich da.“ Sie sagte das alles ganz ernst, und auch Missis Brown schien nichts daran zu finden, mit Bobby in einem Atem genannt zu werden.

Neuntes Kapitel.

Doktor Burger ließ seinen Wagen an der Ecke der Grünengasse halten und schritt den kurzen Weg zur Bramergasse zu Fuß weiter. Er trug einen kleinen Handschuh mit sich und konnte ganz gut für einen Handelsreisenden gelten, für den er sich ja bei seiner einstigen Hausfrau ausgegeben hatte.

Er hatte einen Plan gefaßt, von dem er sich Erfolg versprach, und der ebenso einfach wie unauffällig war. Hatte er schon bei der Lobmaier ein Zimmer gemietet, so wollte er es für eine kurze Zeit auch bewohnen, und da machte es sich von selbst, daß er mit seiner schönen Mitbewohnerin bekannt wurde, die ihm Tag und Nacht nicht aus dem Sinn kommen wollte.

Daß ihm diese Lösung nicht sofort gekommen war, hatte seinen Grund in der mangelnden Praxis auf diesem Gebiet. Immer wieder mußte er den Kopf schütteln über sich selbst. Was hatte die Heimatlust in kurzer Zeit mit ihm gemacht? Wie ein schwärmerischer Jüngling folgte er den Spuren einer Unbekannten. War das die Liebe, die vielgerühmte? Oder machte er sich bloß lächerlich vor sich selbst? Jedenfalls war es ihm sehr erwünscht, daß seine menschliche Seele um seinen rätselhaften Zustand wissen konnte.

Während er so vor sich hinsann, war er auch schon zur Lobmaierischen Tür gekommen und klingelte. Sofort wurde ihm aufgetan, und er hatte die Schwelle kaum überschritten, als die Alte ihm mit allen Zeichen einer außerordentlichen Erregung die Worte entgegenstießte: „Sie ist aus'g'g'n, denken S' Jhna!“

Burger prallte zurück: „Wer?“ erkundigte er sich höchst überflüßigerweise, denn um wen anders konnte es sich handeln, als um die Mieterin des Kabinetts?

„Wer?“ äffte die Lobmaierin ihm denn auch nach. „Das Madl. Heunt in aller Herrgottsfruh kommt f' ausa, schon g'tiefelt und g'spornit, mit an Kofferl in der Hand und sagt, ganz a so, wie i Jhna dös jeh'n sag: Madam Lobmaier, sag f', ich zieh aus. Bitte, was bin ich Ihnen schuldig? Grad a so — wie a Fürstin ... So was is mir in mein'm Leben noch net vorkomma, so was!“

„Aber — aber, Sie haben ihr doch gekündigt?“ flötete Burger einigermassen fassungslos.

„Ja, dös scho — aber ma jagt do net aus, mir nix, dir nix — außer der Zeit! Sie hat do ihre vierzehn Tag abzuwarten — net? Was is dös denn für a neuche Mob? Kommt ausst und sagt, sie geht ...“ Und plötzlich begann die alte Frau bitterlich zu weinen. Sie hob ihre mürbe, einst blau gewesene Schürze, drehte sie auf die verkehrte Seite und schneuzte sich tragend, indes die Tränen über das alte faltige Gesicht nur so herunterkollerten.

Burger vergaß seine eigene Stimmung angesichts dieses

unverständlichen Schmerzes. „Ja, weshalb weinen Sie denn?“ erkundigte er sich.

Nochmals schneuzte sich die Alte und wischte summarisch übers Gesicht:

„I hab's so gern gehabt ...“, kam es leise, und wieder begannen die Tränen zu fließen.

Burger war perplex.

„Gern haben Sie das Madel gehabt? Aber weshalb in aller Welt haben Sie denn ...“

Er kam nicht weiter.

„Ja, was glauben S' denn? Wann f' doch nach Mitternacht hamtumma is — so was gib'ts do bei mir net. Aber bestwegen — i hab's doch so gut leiden mögen. Das arme Salscherl, das liebe ... So arm und so trauri, wie das f' war!“

Die Alte schluchzte herzzerrend.

„Haben Sie dem Madel jemals gezeigt, wie lieb Sie sie haben?“ erkundigte sich Burger, kopfschüttelnd und nur mehr, um etwas zu sagen.

Die Lobmaier hob den Kopf und blickte den Sprecher an — erstaunt über soviel Unverständnis:

„Ja, wo werd' i denn? Ma darf doch den Menschen net zeig'n, daß man f' gern hat, sunst tanzen f' einem doch am Kopf — net?“

Schweigend blickte der Mann auf die Sprecherin nieder. Diese Weisheit der kleinen Leute war ihm durchaus nicht fremd. Dieser Kampf um die Autorität — wieviel Herzeleid kostet er doch? Wieviel Liebe und Bärtlichkeit lauert oft hinter der Varschheit und Rauheit solcher Menschen, die aus einem seltsamen Schamgefühl heraus ihr Herz verdecken?

„Wohin ist denn nun das Madel gegangen?“ erkundigte er sich nach einer kleinen Weile beiderseitigen Schweigens.

„I was net — i! kam es heiser zurück. „Sie hat g'sagt, sie wird mir schreiben — sie hat vielleicht noch la Quartier net ...“

Kallos blickte Burger vor sich hin. Nun war sein ganzer schöner Plan zu Wasser geworden. Freilich, er wußte mehr als die Lobmaierin. Er wußte, daß das Mädchen abends in der Damentapelle spielte, und daß er sie dort sehen würde. Nicht viel — aber immerhin ein kleiner Hoffnungssproß.

Aus einem Gefühl heraus, dem er keinen Namen zu geben gewußt hätte, befiel er aber diese Kenntnis für sich. Sein Kommen mußte jetzt auch anders erklärt werden, als er vorgehabt hatte:

„Ich will Ihnen nun Lebewohl sagen, liebe Frau Lobmaier!“ sprach er. „Ich reise für einige Zeit wieder fort. Aber Sie werden von mir bald hören ...“

„I hab' g'mant, Sö woll'n einjag'n!“ versetzte die Frau. „Na, g'richt' hab' i eh noch nix ...“ Und von einem plötzlichen Gedanken besessen, setzte sie lauernd hinzu: „Was g'schicht denn jetzt mit dem ganz'n schönen Essen, was S' gestern bracht hab'n?“

Burger lächelte: „Das müssen Sie alles selbst aufessen, Frau Lobmaier! Und es wird noch etwas gebracht werden: Zucker, Kaffee und dergleichen, was Sie auch allein gut brauchen werden können. Sparen Sie nur ja nicht. Bis ich wiederkomme, werden schon neue Vorräte angeschafft ...“

Der Lobmaier glänzten die Augen:

„Wia a Christkindl kummen S' ma bur, g'rad, das sane blonden Budele net hab'n —“, meinte sie erstaunt und glücklich zugleich. „Na — i nehm's an. Vergelt's Gott tausendmal!“

Draußen schöpfte Burger tief Atem. Was nun? Das Mädchen war fort — hatte sich nicht einmal pflichtgemäß abgemeldet. In ihrer Niedergeschlagenheit hatte die Lobmaier dieses offenbar vergessen. Für ihn aber hieß es jetzt, andere Pläne aufzuheben. Denn er gab sie nicht auf. O nein! Erst recht nicht. Nun würde er am Abend wieder hinausfahren zum „Eisvogel“, und dann würde man ja weiter sehen ...

Nun wäre es ja das einfachste Ding der Welt gewesen, dem Mädchen, dessen Namen Burger ja kannte, einen Brief zu schreiben und den durch den Kellner des Restaurants zustellen zu lassen. Einen Brief, in dem er seine Liebe — und seine äußeren Umstände entsprechend schilderte, um Eindruck zu machen. Ein reicher Mann hatte es doch nicht schwer, so meinte die Welt — wenn er die Braut heimführen will. Und seine Absichten waren ehrlich, das durfte er sich ohne weiteres zugehen. Dennoch — auf so triviale Art wollte er keinen Eindruck machen. Um seiner selbst willen — oder gar nicht, das war seine Devise.

Das traurige schöne Mädchen hatte es ihm angetan, wie nie ein weibliches Wesen zuvor. Aber wollte er sie erringen, so mußte es nach seiner Art geschehen — mußte auch sie von seiner Art sein. Er wollte sie froh machen, glücklich sollte sie sein! —

Als er abends wieder in den Prater fuhr, war ihm ein Gedanke gekommen, der ihm ausführbar schien. Er nahm ein Blatt aus seinem Notizblock und schrieb an die Dirigentin der Damentapelle, die er um eine Unterredung in einer wichtigen Angelegenheit, die ein Mitglied der Kapelle betraf, bat.

Der Kellner, den er mit der Ueberbringung des Briefchens betraute, brachte denn auch die Antwort, daß Frau Steibler den Herrn in der großen Pause erwarte. Und nachdem Burger mit dem Trinkgeld durchaus nicht tadelte, so versprach der unglückliche Fritz, dafür Sorge zu tragen, daß diese Unterredung ohne Aufsehen vor sich gehen konnte. Burger hatte seinen Platz so gewählt, daß die Estrade wohl überblicken konnte, jedoch weiter nicht auffiel.

Wieder sah Maria Weidinger in ihrem dünnen, weichen Kleidchen, der herben Frühlingsluft ausgefegt wie die anderen auch. Aber sie sah so zart, so schonungsbedürftig aus, daß der Mann voll Mitleid und Besorgnis daran denken mußte, wie schwer es doch einem solch jungen Ding im Leben wurde.

(Fortsetzung folgt.)



Spiel/Sport/Turnen



Montag, den 10. September 1934

Großer deutscher Sieg in Turin

Bei den Europameisterschaften der Leichtathleten holt sich Deutschland in der Gesamtwertung den 1. Platz
Revanche für Stockholm

Bei schönem Wetter und in Anwesenheit von etwa 500 Zuschauern wurde am Samstag vormittag der Zehnkampf mit den ersten Übungen begonnen. Von 15 gemeldeten Teilnehmern waren nur 11 erschienen; es fehlten Italiener, Norweger, der Österreicher Tiffinger und die beiden Ungarn Dörmayr und Gantner. Zuerst wurde der 100-Meter-Lauf ausgetragen, und zwar in vier Rufen. Eberle-Deutschland und der Italiener Contieri kamen in 11,6 Sekunden gemeinsam am Ziel ein. Den nächsten Lauf gewann der Schweizer Gohl in 11,2 Sekunden, den dritten Lauf holte sich der Deutsche Hans Heinz Sievert in 11,2 Sekunden vor dem Schweden Dahlgren (11,8), Lug-Italien (12), Blawezki-Polen (11,6) und dem Italiener Sackville in 12,4 Sekunden.

Im Weitsprung vollbrachte unser Weltrekordmann Sievert mit genau 7 Metern die beste Leistung vor dem Schweizer Gohl (6,95) und Dimza-Lettland (6,84 m). Es folgten Dahlgren-Schweden (6,48), Blawezki-Polen (6,36), Contieri-Italien (6,35), Boulanger-Belgien (6,28), Eberle-Deutschland (5,98), Sackville-Italien (5,92), Kuchstahl-Schweiz (5,84) und Lug-Italien (5,68 m). Sievert und Eberle verbesserten ihre Leistung noch im letzten Sprung.

Im Kugelstoßen mußte Sievert mit einem Wurf von 14,77 m dem Lettländer Dimza mit 14,81 m knapp den Vortritt lassen. Die nächsten waren: Dahlgren-Schweden (12,99), Eberle-Deutschland (12,985), Lug-Italien (12,88), Kuchstahl-Schweiz (11,975).

Sievert nicht beim Diskuswerfen

Im Diskuswerfen traten von 24 gemeldeten 19 Teilnehmern an, die sich durch einen Wurf von 34 m für den Endkampf qualifizieren mußten. Dabei schieden u. a. aus: Dimza-Lettland, Gohl-Polen und der Holländer de Brugg. Die Deutschen Sievert und Meier sind nicht vertreten, der Einschnittler soll sich für den Zehnkampf freigegeben haben. Auch der Tscheche Doubek fehlt.

Wegner Zweiter über 110 m Hürden

Eingeleitet wurden die Kämpfe auf der Aschenbahn mit der Entscheidung über 110 Meter Hürden. Die Reihenfolge am Start von innen nach außen lautete: Kovacs, Leitner, Balla, Wegner, Albrecht und Kana. Erst beim dritten Start kam das Feld gut ab.

Der Ungar Kovacs führte bald mit knappen Vorsprung vor dem Norweger Albrecht, dem Holländer Kana und Wegner, die geschlossen fast auf einer Höhe lagen. Wohl rühte der deutsche Meister prächtig zu dem Ungarn auf, aber sein kolossaler Endspurt war zu spät eingeleitet. Kovacs siegte in 14,8 Sekunden und dem Deutschen Wegner in 14,9 Sekunden und dem Norweger Albrecht in 15 Sekunden. Nicht auf folgten der Italiener Balla und der Österreicher Leitner auf den nächsten Plätzen.

Borchmeyer schnellster Sprinter

Während im Innenraum die Teilnehmer zum Diskus- und zum Hammerwerfen antraten, machten sich unter riesiger Spannung der Zuschauer die sechs Bewerber um den Europatitel über 100 Meter zum Start fertig. Nach zwei Fehlstarts, von Borchmeyer und Sievert, konnte der deutsche Starter Müller-Münch beim dritten Schuß das Sechsfeld verlassen.

Gut geschossen kamen alle aus den Lohern. Der Holländer Berger erschien zuerst, auf der Innenbahn liegend, knapp in einer Linie ausgerichtet dahinter, erreichte Berger und rang seinen stärksten Gegner Wegner in einem packenden Endkampf bis zum Ziel um Brustbreite nieder. Borchmeyer gewann in 10,6 Sekunden vor Wegner und dem Ungar Sievert in je 10,7 Sekunden. Dahinter belegten Haenni-Schweiz, Odenberg-Holland und Hornberger-Deutschland die nächsten Plätze.

Mehner Europameister über 400 m

Auf den ausgelassenen Bahnen traten anschließend die sechs Bewerber zur Entscheidung über 400 Meter an. Der deutsche Meister Mehner legte auf der Außenbahn gleich ein scharfes Tempo vor, doch hatte im Zielbogen der ganz innenliegende Franzose Schavinsky nicht nur die Kurvenvorgabe aufgeholt, sondern noch zwei Meter dazu gewonnen. Aber der Deutsche spielte auf den letzten 80 Metern seinen kraftvollen Endspurt aus. Schon 50 Meter vor dem Ziel lagen der Franzose und der Schwede vor dem Waghensenden Stil überputzte auf gleicher Höhe. Im glänzenden Stil überputzte Mehner beide Gegner und siegte noch sicher mit 1,50 Metern Vorsprung in 47,9 Sekunden vor Schavinsky und von Waghensenden mit je 48 Sekunden.

Kurz hinter dem Ziel brach der Schwede erschöpft zusammen, kam aber durch die kameradschaftliche Hilfe seines Kampfgenossen Schavinsky, mit dem er soeben erbittert gestritten hatte, sofort wieder auf die Beine. Die weiteren Plätze belegten in einigem Abstand Tavernari-Italien, Voisset-Frankreich und Rabaglio-Italien.

Auch Reichum siegreich

Glänzende Erfolge hatten auch die deutschen Vertreter im Weitsprung zu verzeichnen. Der Stuttgarter Schaffke im Endkampf 7,45 m und holte sich damit den Titel eines Europameisters vor dem Norweger Otto Berg, der mit 7,31 m den deutschen Meister Long-Leipzig mit 7,25 m auf den dritten Platz verwies.

Scheele im Endlauf

Über 400 m-Hürden waren zwei Vorläufe notwendig, vor denen die drei Ersten jeweils den Endlauf bestritten. Der Hamburger Polizist Scheele brauchte im ersten Vorlauf nur verhaltend zu laufen, um in 55,4 Sek. als Erster durchs Ziel zu gehen. Hinter ihm folgten der Grieche Mandikas in 56,1 und Leitner-Österreich in 56,4 Sek. Ausgeschieden ist der Italiener.

Zum zweiten Lauf traten nur drei Teilnehmer an, die sich natürlich keinen Kampf lieferten. Achilles Järvinen siegte in 57,2 Sek. vor dem Italiener Rekordmann Jacelli in 57,3 und dem Norweger Albrecht in 1:02,7 Minuten.

Enttäuschung bei den Deutschen

Der Schlußtag der ersten Leichtathletik-Europameisterschaft begann mit einer schweren Enttäuschung für die deutsche Mannschaft. Die Holländer hatten gegen die Entscheidung des Kampfrichters im 100 m-Laufen Protest eingelegt und forderten den ersten Platz für ihren Landsmann Christian Berger. An Hand einer Photographie konnten die Holländer den Nachweis erbringen, daß Berger zuerst das Zielband gerührt. Daraufhin beschloß das Schiedsgericht, das sich aus den Sachverständigen der verschiedenen teilnehmenden Nationen zusammensetzte, Berger auf den ersten und Borchmeyer auf den zweiten Platz zu setzen.

Bei sehr großer Hitze fiel am Sonntag der Besuch etwas stärker als an den Vortagen aus. Es hatten sich etwa 10 000 Zuschauer im Mussolini-Stadion eingefunden. Eröffnet wurde der Reigen der Kämpfe mit dem Start der Marathonläufer. Das aus 15 Mann bestehende Feld legte zunächst 2 Runden auf der Bahn zurück und ging dann unter Führung der beiden Deutschen Brauch und Gerhardt auf die lange Reise. Auf ebenen, aber schattenlosen Straßen war ein Dreieck von 16 km Länge zwei Mal und eine weitere Strecke von etwa 8 km zu durchlaufen.

Scheele siegt in Rekordzeit

Auf der Aschenbahn wurden die Kämpfe mit einem deutschen Sieg eingeleitet. Die 400 m Hürden gewann Scheele in neuer deutscher Rekordzeit. In gleichmäßig schneller Fahrt kamen die sechs Bewerber bis zur letzten Kurve. Der Italiener Jacelli, der Norweger Albrecht und der Finne Aki Järvinen hatten noch je ein Stück ihrer Kurvenvorgabe behauptet, aber Scheele holte in einem prächtigen Endspurt seine Gegner nicht nur ein, sondern lief mit klarem Vorsprung von einigen Metern noch einen sicheren Sieg in der neuen deutschen Rekordzeit von 59,2 heraus.

Järvinen, der Grieche Mandikas und der Norweger Albrecht belegten in dieser Reihenfolge die weiteren Plätze. Italiens Almetieri Jacelli war dem harten Endkampf zum Schluß nicht mehr gewachsen; er stieg ab und ließ verhalten als Letzter hinter dem Österreicher Leitner durchs Ziel.

Desscher vor Ny über 800 m

Über 800 Meter ging das Feld in der Reihenfolge Langi-Italien vor Wennberg-Schweden und Desscher-Deutschland auf die Reise. Auf halbem Wege ließ der Ungar Szabo vor und behauptete die Spitze zunächst vor Wennberg, Langi und Desscher. In der Geraden folgte ein mörderischer Kampf ein, wobei der Deutsche Desscher eingeklemmt wurde. Der Stuttgarter konnte sich nicht rechtzeitig freimachen und mußte sich mit einem hochachtbaren dritten Platz, nur um ¼ Meter geschlagen, zufriedengeben.

Zwischen den beiden ersten Szabo-Ungarn und Langi-Italien war das Ende äußerst knapp und nur um Brustbreite siegte Szabo in 1:52 Minuten vor dem Italiener, der in der gleichen Zeit das Ziel passierte. Desscher konnte den Schweden Ny sicher auf den vierten Platz verweisen.

Die Vorläufe über 800 m

wurden ebenfalls fast ohne Kampf erledigt. Aus den drei Vorläufen kamen je drei Teilnehmer in den Endlauf, der somit von neun Läufern bestritten wird. Der Schwede Wennberg siegte im ersten Vorlauf in 1:58,7 Min. vor dem Ungarn Szabo in 1:58,9 und Hemmer-Luxemburg in 1:59,1 Min. Der Studentenweltmeister Desscher-Stuttgart gewann den zweiten Vorlauf vom Start weg führend in 1:57 Min., ohne jemals bedrängt zu werden. Kuchstahl-Polen benötigte sich in 1:57,5 Min. mit dem zweiten Platz vor Keller-Frankreich in 1:57,6 Min.

Wesentlich schärfer war der dritte Vorlauf, wo zwei Favoriten zusammenstießen. Der Italiener Langi mußte schon in 1:51,8 Min. laufen, um den schwedischen Meister Ny in 1:53 Min. hinter sich zu lassen, der keine Mühe hatte, den Franzosen Petit in 1:53,3 Min. auf den dritten Platz zu verweisen.

Deutscher Sieg über 4 mal 100 m

Durch die Erfahrungen von Stockholm waren die Deutschen in der 4 mal 100 Meter-Staffel vorsichtig geworden. Die Staffelübergabe war fleißig geübt worden und klappte dann im Rennen selbst auch ausgezeichnet. Die Deutschen, die die Innenbahn ausgelassen hatten, ließen Schein als ersten Läufer ein. Der Hamburger lief ein gutes Rennen und hatte die gesamte Kurvenvorgabe der übrigen Mannschaften schnell aufgeholt. Willmeister brachte die Deutschen auf die gleiche Höhe und Hornberger gab den Etap nach einem prächtigen Lauf mit Vorsprung an den Schlussmann Borchmeyer ab, der die 3. Meter Vorsprung bis ins Ziel noch weiter ausdehnte. In genau 41 Sekunden siegte Deutschland überlegen vor Ungarn in 41,4, Holland in 41,6 und Italien in 42 Sekunden.

Kufocinski geschlagen

Wie bei den meisten Konkurrenzen, waren auch im 5000 m-Lauf von den 27 Gemeldeten nur 13 angetreten. Syring, der sich bekanntlich beim 10 000 Meter-Lauf verletzt hatte, erschien nicht am Start. Ueberraschend siegte der Franzose Rochard vor dem Polen Kufocinski, der sich noch im Endspurt auf den 2. Platz vorarbeitete.

Natürlich Sievert!

Es erwies sich in Turin, daß der Norddeutsche Hans Heinz Sievert aufgrund seiner Vielseitigkeit einzigartig dasteht. Leider hatte er wieder das Pech, sich beim Stabhochsprung eine Schnitzwunde zuzuziehen. Im Speerwerfen kam er auf 55,47 m, im Diskuswerfen auf 45,03 m. Im 1500 m-Lauf, den der Deutsche nur mit großer Anstrengung durchhielt, legte er keinen Wert auf Platzierung. Hervorragend ist noch seine Leistung über 400 Meter, die er in 49,6 Sekunden gewann. Im Gesamtergebnis siegte Sievert vor dem Schweden Dahlgren. Eberle belegte den 6. Platz.

Loijonen Marathonlieger

Die glühende Hitze erfordert zahlreiche Ausfälle in dem längsten Lauf der Athleten. Von 15 Teilnehmern kamen nur 7 am Ziel an. Der deutsche Meister Brauch mußte die Ueberlegenheit der anderen Teilnehmer anerkennen und kam nur auf den 5. Platz.

Auch die zweite Staffel für Deutschland

Die deutsche Mannschaft war durch die Erfahrung von Stockholm klug geworden. Single war durch den Altonaer Polizisten Scheele, der sich die 400 Meter Hürden geholt hatte, sehr gut ersetzt. Alle Wechsel klappten vorzüglich. Die beste Zeit lief Hamann mit 47,8 vor Scheele, Voigt und Mehner. Die Gesamtzeit von 3:14,1 wurde bisher in Europa noch nicht erreicht. Der deutsche Meister Böhlke, Berlin, bereitete uns im Kugelstoßen eine arge Enttäuschung. Im Vorkampf erreichte er nicht die 14 Meter-Grenze und kam dadurch für den Stichkampf nicht in Frage.

Deutschland an erster Stelle

Die erste Europameisterschaft erfüllte nicht alle deutschen Wünsche, trotzdem belegten wir den ersten Platz und bewiesen, daß wir in Europa zur Zeit die führende Nation sind. Allerdings ist mit Finnland stark zu rechnen, denn das Ende in Turin war mehr als knapp. Mit je 75 Punkten kamen Deutschland und Finnland auf den ersten Platz. Nur die 7 ersten Siege gegenüber 5 Ersten der Finnen sicherten uns den ersten Platz in der Gesamtwertung.

Die Siegerehrung

Sofort nach Eintreffen des letzten Marathonläufers fand die Preisverteilung statt. Die Mannschaften der teilnehmenden Nationen marschierten im Stadion auf. Die drei ersten einer jeden Konkurrenz nahmen in der Mitte der Tribüne Aufstellung, wo Präsident Ehrström die Preisverteilung vornahm. Von den 22 neuen Europameistern, die die Goldmedaille erhielten, entfielen auf Deutschland allein 7.

Gegen das „Ziehen“ im Fußball

Hundt vorläufig nicht spielberechtigt.

Der Führer des Fußballganes Niedersachsen, Rechtsanwalt Schmidt (Hannover), hat ein einschneidendes Verbot erlassen, von dem der SV Werder Bremen und Eintracht Braunschweig empfindlich betroffen werden. Beide Vereine haben im Laufe des Sommers einige der besten Spieler aus dem Reich als Zuwachs erhalten und ihre Mannschaften durch die Neuerwerbungen erheblich verstärken können. So sind Eintracht Braunschweig die bekannten Münchener Lachner, Weindl, Kurt Henmann und Harnischmacher beigetreten, während der Gaumeister Werder Bremen den Essener Verteidiger Hundt, den Würzburger Mittelfürer Frank und den früheren Fächter Seppi Müller als Mitglieder „gewonnen“ hat.

Bei den einzelnen Lebertritten scheinen jedoch die Bestimmungen nicht genau beachtet worden sein, denn der Gauführer verfügt jetzt, daß die genannten Spieler bis zur Erledigung eines gegen sie eingeleiteten Verfahrens von jeglichem Spielbetrieb ausgeschlossen sind. Gleichzeitig wurde der Spielleiter von Werder Bremen, A. Drewes, bis zum gleichen Zeitpunkt seines Postens enthoben und den Spielern Maier (Freudenheim) und Seidemann (Bonn) die gleichen Maßnahmen angedroht, falls sie sich dem Bremer Verein anschließen.

Eder beflügelt

Als Europameister beflügelt wurden von der FFA der Deutsche Gustav Eder im Weltergewicht nach seinem unentschiedenen Kampf gegen Vittorio Venturi und der Belgier Petit Biquet im Vantamgewicht nach seinem Sieg über den Spanier Sangchila.

Deutschland schlägt Polen 5:2

Ueberragende Leistungen der Deutschen in der 2. Halbzeit stellen erst den Sieg sicher

35 000 Zuschauer!

Der zweite Fußball-Länderkampf, den am Sonntag die Nationalmannschaften von Polen und Deutschland im Militärstadion vor 35 000 Zuschauern in Warschau austrugen, wurde von Deutschland überlegen mit 5:2 gewonnen, nachdem zur Halbzeit der Kampf noch 1:1 gestanden hatte. Wie schon im ersten Spiel im Dezember vorigen Jahres in Berlin erwiesen sich die Polen nicht nur als beherzte, sondern auch in technischer Hinsicht als hervorragende Kämpfer. Das Ergebnis besagt nicht, wie schwer der deutschen Mannschaft dieser Sieg gemacht wurde, der tatsächlich erst in der letzten Viertelstunde herausgeholt werden konnte.

Zuschauerrekord

Für das Länderpiel hatte der polnische Fußball-Verband einen großartigen Rahmen geschaffen. Noch niemals wurden bei einer sportlichen Veranstaltung in Polen soviel Zuschauer gezählt wie an diesem Sonntag in dem stark erweiterten Militär-Stadion. Wichtiger jedoch ist festzustellen, daß der Länderkampf die erst seit kurzer Zeit bestehenden sportfreundlichen Beziehungen der beiden Nationen unbedingt weiter vertieft und gefestigt hat. Die Zuschauer waren in bester und froher Stimmung, dabei durchaus objektiv in ihrem Urteil und erkannten die Leistungen der eigenen Leute sowie der deutschen Mannschaft rückhaltlos an.

Herrliche Aufnahme

Die Aufnahme der Deutschen ließ an Herzlichkeit nichts zu wünschen übrig. Bereits am Samstag hatte in Abwesenheit des auf dem Parteitag weilenden deutschen Gefandten von Molke der Geschäftsträger Dr. Schliep die beiden Mannschaften und ihre Führer empfangen. Am Sonntag wohnten dem Spiel hohe polnische Würdenträger, die Führer der Sportverbände, der deutsche Geschäftsträger Dr. Schliep, der Führer des Deutschen Fußballbundes, Felix Einnemann, usw. auf der Ehrentribüne bei.

Mitregende Begeisterung, wie man sie in Deutschland nur ganz selten findet, schuf eine stimmungsvolle Atmosphäre, die durch keinen Mißklang getrübt wurde. In zahlreichen Sonderzügen waren Ostpreußen und Schlesier nach Polens Hauptstadt gekommen, um den Kampf miterleben und den deutschen Spielern den Rücken stärken zu können. Leider befanden sich unter den Schichtenbummlern auch verschiedene, die ohne Eintrittskarten auf die Reife gegangen waren und nun am Ziel ihrer Sehnsucht vor verschlossenen Türen standen, da sämtliche Plätze des Stadions reiflos ausverkauft waren.

Aber die Deutschen, die das Glück hatten, dabei sein zu können, ließen den Schlachtruf „ca ca ca Germania“ machtvoll über den Kampfsplatz brausen und standen an Laufstrecke den überlegenen Polen wohl nicht nach. Beide Mannschaften spielten in den vorgesehenen Aufstellungen, also mit:

Die Mannschaften

Deutschland:

	Wuchloj	Busch
Zielinski	Münzenberg	Wender
Lehner	Siffing	Szepan
Wlodarz	Willimowski	Nawrot
Myjak	Kotlarezyk 2	Kotlarezyk 1
	Bulanow	Martyna
	Fontowicz	

Polen:

Der Kampf beginnt

Bei ausgezeichnetem Wetter begann die deutsche Mannschaft auf dem sorgfältig hergerichteten Platz den Kampf in ruhiger Art. Es lag sogar in dem Spiel unserer Elf eine gewisse Ueberheblichkeit, denn man dachte, mit dem Gegner in überlegener Weise fertig zu werden. Allerdings hatte Otto Herz verfügt, zu Beginn ein wenig verhalten zu spielen. Trotzdem war gerade der Beginn recht eindrucksvoll für unsere Elf.

In der 14. Minute fiel Deutschlands Führungstor. Lehner hatte scharf geschossen und Polens Güter streckte sich vergebens nach dem Leder. Polen erzielte aber nach genau halbländiger Spielbauer den ersten Gegenerfolg durch den erst 17-jährigen Halblinken. Dieser Treffer kam auf ganz originelle Art zustande. Der Ball prallte vom Pfosten auf den am Boden liegenden Wuchloj und sprang von dessen Rücken ins Netz. Mit dem Gleichstand war auch der Kampfeifer der Polen erwacht. Beim Stande von 1:1 wurden die Seiten gewechselt.

Nach dem Wechsel

Nach der Pause erschienen die Polen mit einem neuen Mittelfürer. Nawrot hatte sich verletzt und für ihn sprang der Krakauer Czerwinski ein, der seine Sache ganz ausgezeichnet machte. Schon 10 Minuten nach Wiederbeginn zogen die Polen in Front. Der Halbrechte hatte sehr gut gespielt und Wuchloj ließ den scharfen, aber nicht unhaltbaren Ball passieren. Nach diesem 2:1 hatten die Deutschen die schwerste Zeit in diesem Spiel zu überleben. Die Lage war recht kritisch geworden, denn Polens Kampfeifer nahm ständig zu.

Ausgleich durch Hohmann

In der 70. Minute schaffte Hohmann mit einem prachtvollen Schuß den Gleichstand. Und nun war endlich der Bann gebrochen. In eindrucksvoller Zusammenarbeit kränzte Siffing in der 78. Minute die Mannschaftsleistung mit einem Torschuß, der unserer Elf die 3:2-Führung brachte. Nun war das Spiel unserer Mannschaft im Fluß. Vorher winkte noch die günstige Gelegenheit eines Handelfschusses, den Lehner sicher und scharf zum 4:2 verwandelte. Die letzte Viertelstunde war, abgesehen vom Beginn des Kampfes, die stärkste Zeit der deutschen Mannschaft. Sofort nach dem vierten Treffer lag der deutsche Sturm wieder im Angriff. Die Frucht einer guten Zusammenarbeit war in der 84. Minute ein Tor Szepans.

Die Kritik

Die deutsche Mannschaft erkämpfte auf Warschauer Boden einen recht eindrucksvollen Erfolg. Aber auch Polens Fußballer zeigten wie schon vor Jahresfrist in Berlin ein technisch ausgezeichnetes Spiel und waren vor allem kämpferisch kaum zu überbieten. Nur die größere Spielerfahrung der deutschen Mannschaft war ausschlaggebend für den Erfolg.

Auf deutscher Seite gebührt ein Sonderlob den beiden Außenläufern Zielinski und Wender, die gleichmäßig und mit hohem Einsatz bis zum Schluß durchhielten. Münzenberg verfiel sich seine guten Leistungen durch verschiedene Regelwidrigkeiten, die ein Spieler der deutschen Nationalmannschaft nicht anwenden soll.

Von den Verteidigern überragte Janes. Aber auch Busch erledigte seine Aufgabe in jeder Weise zufriedenstellend. Wuchloj hatte nicht allzuviel Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen. Das zweite Tor hätte er vielleicht verhindern können. In der Angreiferei war nur Siffing gleichmäßig gut. Sein rechter Partner Lehner ist in seiner Form stark zurückgegangen und längst nicht mehr die alte Klasse von früher. Der Mittelfürer Hohmann trat anfangs nicht stark in die Erscheinung, legte sich aber zum Schluß mit seiner ganzen Kraft ein. Szepan war in diesem temperamentvollen Spiel nicht ausdauernd genug. Der Linksaußen Gath verriet Veranlassung und gutes Können, das jedoch noch ausgebildet werden muß.

Die Polen hatten in der Verteidigung ihre stärksten Waffe. Im Lauf überlagte der Mittelfürer, während im Sturm der junge Halblinke und der Rechtsaußen die treibenden Kräfte waren.

Wie schon im Vorjahre leitete auch diesmal der dänische Schiedsrichter Offisien das Spiel zur vollen Zufriedenheit.

Deutscher Auto-Sieg in Monza

Fagioli-Caracciola vor Stuck-Reininger — Die Deutschen an erster und zweiter Stelle
Kolossale Anstrengungen

2400 mal schalten

Italiens größtes und bedeutendstes Automobilrennen, der Große Preis von Italien, brachte am Sonntag auf der verkürzten Rennstrecke der bekannten Monzabahn den deutschen Rennwagen und Fahrern einen neuen großen Erfolg. Caracciola und Fagioli, die sich in der Steuerung des stiegereichen Mercedeswagens gegenseitig abgelöst hatten, gewannen das 500 km lange Rennen in 4:45,47 mit einem Stundenmittel von 105,175 km vor den Auto-Union-Fahrern Stuck und Prinz zu Reiningen, die eine Runde zurück den zweiten Platz belegten. Erst dann folgte mit Graf Troisi als Dritter der erste italienische Alfa Romeo, der gegen die beiden deutschen Fahrzeuge eine weitere Runde verloren hatte.

Nur etwa 70 000 Zuschauer hatten sich zu diesem motorportlichen Großereignis auf der Monzabahn eingefunden, bei dem guten Wetter eine überraschend geringe Zahl, zumal noch die gesamte Rennfahrergemeinde des Kontinents am Start war. 15 Wagen wurden auf die 116 Runden lange Reife geschickt; nur Wolo schied, dessen neuer Bugatti nicht abgenommen werden konnte.

Die deutschen Wagen beherrschten von Anfang an das gesamte Feld, wenn auch von drei Mercedes-Wagen schon bald zwei ausfielen. Henne hatte in der zweiten Runde Schwierigkeiten in der Wasserzufuhr, und Fagioli gab wegen Kersenschadens auf. Stuck war mit seinem Auto Union-Wagen am schnellsten vom Start und führte vor Caracciola und Varzi, der jedoch in der 6. Runde zurückfiel. Aus dem Mittelfeld rückten zur 10. Runde noch die beiden anderen Deutschen Prinz zu Reiningen und Momberger auf, und nach 18 Runden lagen sämtliche vier noch im Rennen befindlichen deutschen Wagen in der Reihenfolge Stuck, Caracciola, Reiningen und Momberger an der Spitze. Das Bild änderte sich aber später wieder. Momberger mußte am Ersatzteillager lange halten und ließ sich dann von Sebastian ablösen. Nach 30 Runden lag Stuck noch mit einer Minute vor Caracciola. Reiningen hatte einen Defekt in der Brennstoffzufuhr, und in der 57. Runde mußte auch Stuck halten.

„Caracciola“ schiebt sich nach vorne

Caracciola behauptete dann kurze Zeit die Führung, und wenige Runden weiter ließ er sich von Fagioli ablösen. Auf halbem Wege führte Fagioli auf Mercedes mit 24 Sekunden vor Stuck, und erst nach zwei Minuten hinter den beiden deutschen Wagen folgten Varzi und Troisi auf Alfa Romeo, während Momberger-Sebastian bis auf den 7. Platz zurückgefallen waren. In der 73. Runde wurde Stuck erneut am Ersatzteillager aufgehalten, und damit war das Rennen bereits entschieden. Stuck ließ sich durch Reiningen am Steuer

erheben, der das Rennen in der 54. Runde aufgegeben hatte. Nach 12 weiteren Runden kletterte aber unser Meisterfahrer erneut in seinen Wagen und lieferte noch spannende Kämpfe mit Varzi und Troisi, die während seines Aufenthaltes vorbeigegangen waren. Es gelang Stuck auch, die beiden Italiener zu passieren, aber den führenden Fagioli in Caracciolas Wagen erreichte er nicht mehr.

Als Fagioli, übrigens wie schon vor Jahresfrist, als Sieger über die Ziellinie gefahren war, wurden auch die übrigen Wagen gestoppt, von denen einige schon zu wiederholten Malen überdrehel worden waren. Im Hinterfeld befanden sich u. a. auch Chiron, der mit seinem Alfa Romeo garnicht in Schwung kam und vier Runden verlor, ebenso Momberger und der Amerikaner Whitney Straight. Der Schweizer Ruesch verlor 11 und Lord Howe als einziger Bugatti-Fahrer im Rennen sogar ein glattes Duzend Runden.

Die Fahrer bezeichnen die neuen Rennstrecken mit ihren elf schweren Kurven, von denen acht durch Einbuchtungen in die frühere Fahrbahn künstlich geschaffen wurden, als die schwerste in ganz Europa, und auch die vielen Fahrerabstufungen erklären sich aus dieser Tatsache. Das 500 km lange Rennen bedeutete nicht nur wie jeder andere Weltbewerb eine unerhörte Nervenprobe, sondern auch eine riesige körperliche Anstrengung. 2400 Schaltungen waren notwendig, und der größte Teil der Fahrer litt unter Beschwerden an den Beinen. Stuck,

der sich zudem eine kleine Verletzung zugezogen hatte, konnte in der 73. Runde einfach nicht mehr weiter, da sein Bein vollkommen steif und dick geschwollen war.

Und ebenso wie ihm war es Caracciola, Momberger und den Italienern Varzi und Comotti ergangen, die sich gegen Schluß von Latini bzw. Marioni ablösen ließen. Lediglich Troisi, Ruvolari und Chiron fuhren neben den weit zurückliegenden Fahrern ihr Rennen allein zu Ende. Von 15 gestarteten Wagen blieben nur fünf auf der Strecke. Die beiden Mercedes von Henne und Fagioli der Auto-Union von Reiningen, der Maserati von Zehender und der Alfa von Varzi, mit dem Latini wegen Bruchs der Benzinleitung liegen blieb.

Wie sie einkamen

Ergebnisse:

1. Fagioli-Caracciola (Mercedes-Benz) 4:45,47 (105,175 Std.-km); 2. Stuck-Prinz zu Reiningen (Auto-Union) 115 Rd. 4:47,25; 3. Graf Troisi-Italien (Alfa Romeo) 114 Rd. 4:45,49; 4. Ruvolari-Italien (Maserati) 113 Rd. 4:46,46; 5. Comotti-Marioni-Italien (Alfa Romeo) 113 Rd. 4:47,27; 6. Chiron-Frankreich (Alfa Romeo) 112 Rd. 4:45,59; 7. Momberger-Sebastian-Deutschland (Auto-Union) 112 Rd. 4:47,27; 8. Whitney Straight-USA (Maserati) 112 Rd. 4:47,27; 9. Ruesch-Schweiz (Maserati) 105 Rd. 4:48,20; 10. Lord Howe-England (Bugatti) 104 Rd. 4:48,28.

Europa-Rundflug 1934

Die ersten in Casablanca.

Im Laufe des Sonnabends erreichten die ersten Teilnehmer des Europarundfluges afrikanischen Boden. Die beiden Polen Grzeszyk und Wlodarczyk trafen nach Ueberfliegung der Meerenge von Gibraltar und Zurücklegung von insgesamt 3714,5 km in Casablanca ein. Wlodarczyk hatte um 18.50 Uhr die Ziellinie überflogen, sein Landsmann eine Minute später. Das Gros blieb in Sevilla, um dort zu übernachten. Es waren insgesamt 16 Flugzeuge, darunter die vier Deutschen Hirth, Jung, Franke und Morick. Von den deutschen Fliegern verbleiben Seidemann und Hubrich sowie Waper, Pöswald, Osterkamp und Gebhardt in Madrid. Das erste Flugzeug war anhaft um 9 Uhr vormittags erst um 15.45 Uhr auf dem Flugplatz eingetroffen. Die beiden Polen Karplinski und Pjotrowski konnten noch vor Schluß der Kontrolle Vorbezug erreichen, sodas beide weiter im Wettbewerb sind.

Nollendung von Morzik

Der zweimalige Europarundflieger Morzik wurde am Sonntag von einem Mißgeschick betroffen. Vor Se-

villa hatte er seinen Weiterflug nach Casablanca angetreten und auch glücklich die Meerenge von Gibraltar passiert. Etwa 70 km südlich von Tanger mußte er wegen eines Defektes in der Nähe von Karache niedergehen. Ob es ihm möglich sein wird, weiterzufliegen, steht zurzeit noch nicht fest. Wlodarczyk, der nun als klein das gesamte Feld anführt, hat inzwischen Alger erreicht und ist nach Wiskra und Tunis weitergefliegen. Das Gros des Feldes hat bereits Casablanca überflogen. 14 Piloten liegen dicht beieinander, die Deutschen Hirth, Jung, Franke und Osterkamp, sieben Polen, darunter Bajan, zwei Tschechen und der Engländer.

Ungarns Schützen in Berlin siegreich

Eine ungarische Kleinkaliber-Schützenmannschaft trug am Sonnabend auf den Schießständen in Berlin-Mariensee einen Kampf gegen eine Berliner Städtevertretung aus, den die Ungarn mit 3751 Ringen gegen 3718 der Berliner gewannen. Gewertet wurden liegend und stehend Schießen für Mannschaften. Im Liegen überbot die Berliner Mannschaft mit 1792 Ringen den bisherigen Weltrekord um 16 Ringe und auch in der Einzelwertung verbesserte Hoffmann-Berlin mit 397 Ringen den alten Weltrekord um einen Ring.

Mittel

Die Bau-
treidewirtschaft
der am Welt-
fragen über
Anforderung
hauft. Es
Anfragen in
von den We-
wortet werde
Getreidewirt-
allein zusätz-
von jeder u-
wird darum
ten Kreisen
der Haupt-
Frage stehen
digkeit des
hört. Die W-
wenn sie sich
treidewirtschaft
Hauptverzeini

Das gle-
errichtung v-
ordnung zur
zu genehmig-
Entscheidung
fung der St-
treidewirtschaft
Geschäftlicher,
vereinnigung
und der Dar-
aller Beteiligten
Beitrag.

(Moggen-
des Landwirt-
Derne gerien
aus etwa 15
wehr und di-
hatten 14%
belegten. A-
festgestellt w-

Sch-
Auf der ei-
neite sich ei-
Schüler Kur-
beim Befah-
Triller-
angefahren.
wurde, den
führte. — M-
burgdamm f-
zwischen ein-
der Eintrach-
sonenfrüh-
der Hanfstr-
aberrin, die
infen Unter-
Sanatorium
Beide Fahr-
Ein schwerer
der Mallind-
sammenthof
13-jährigen P-
widrig den i-
Mienstraße,
menhof wur-
Straße „Am
N. sch w e r
Frankenhaus
der Eingänge
einem schwer
Folgen eines
radfahrer A-
Straßenbahn
rechten Unter-
armbrü-
rads befand
bei dem Un-
davontrug.
einem Kran-
ausgeführt, w-
niederliegen.
bahr wurde
Beschädigt.

Wegen e-
ein Verhar-
nommen. J-
Vollstraße h-
Als er von
erfernt war
Dem Polzei-
zur Wade e-
ihm. Erst bi-
Z. zur Wach-
konnte er fi-
tobte in der

(Dieberei-
Bovermannit-
Werkzeugfil-
zeuge gefoh-
in der Dürer-
Gestohlen w-
mit den Bud-
wattennadel
Einem Anwo-
Anzüge, Män-

(Betrüger-
hat ein Betr-
schaft aufge-
taut. Dem
Schied über
Wesentlicher
Markt in Bai-
Scheds wur-
vorhanden w-

(Monats-
Kraut 1934
Krautwage-
freude 5129
fördert. Dav-
Personen auf
fonen auf
408 Verlonen
Außerdem u-
am 19. Augu-
ihres Wafiro

Mitteilung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft.

Die Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft wird zuteil aus den Kreisen der am Getreideverkehr Beteiligten mit Anfragen über die Auslegung der Anordnungen, Anforderungen von Formularen, usw. überhäuft. Es wird darauf hingewiesen, daß solche Anfragen in den allermeisten Fällen ebenfalls von den Getreidewirtschaftsverbänden beantwortet werden können. Häufig sogar sind die Getreidewirtschaftsverbände für die Erledigung allein zuständig. Um die Hauptvereinigung von jeder unnötigen Belastung freizuhalten, wird darum den am Getreideverkehr beteiligten Kreisen empfohlen, vor Inanspruchnahme der Hauptvereinigung zu prüfen, ob die zur Frage stehende Angelegenheit nicht zur Zuständigkeit des Getreidewirtschaftsverbandes gehört. Die Anfragen eripieren Zeit und Geld, wenn sie sich zunächst an ihren zuständigen Getreidewirtschaftsverband wenden. Erforderlichenfalls wird die Anfrage von dort der Hauptvereinigung zugeleitet.

Das gleiche gilt für die Gewerbe, die Neuerrichtung von Betrieben nach § 17 der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft zu genehmigen. In diesen Fällen ist für die Entscheidung der Hauptvereinigung die Prüfung der Stellungnahme des zuständigen Getreidewirtschaftsverbandes erforderlich. Die Gewerbetreibenden, die sich unmittelbar an die Hauptvereinigung wenden, bereiten daher sich selbst und der Hauptvereinigung einen im Interesse aller Beteiligten unbedingt zu vermeidenden Zeitverlust.

Getreidewirtschaftsverband Westfalen

Münster i. W., Brodhoffstraße 7.
Häufigen Anfragen ist zu entnehmen, daß noch Unklarheit besteht, ob die Ablieferungsbescheinigungen des für den Erzeuger oder des für den Käufer zuständigen Getreidewirtschaftsverbandes zu verwenden sind, wenn die Betriebe des Erzeugers oder des Käufers in verschiedenen Gebieten liegen. Dazu ist auf den Sinn der Getreideverordnung und auf den Zweck der Ablieferungsbescheinigungen zu verweisen. Im Hand der Ablieferungsbescheinigungen können die Getreidewirtschaftsverbände die Ablieferung der Erzeuger prüfen und beobachten. Um die Überprüfungen zu erleichtern, haben die Ablieferungsbescheinigungen eines jeden Getreidewirtschaftsverbandes eine andere Farbe. Die Verwendung anderer als der für den Bezirk des Erzeugers herausgegebenen Ablieferungsbescheinigungen würde daher diese zur Erleichterung und Vereinfachung der Verwaltungsmassnahmen eingeführte Ordnung stören.

Händler, Mühlen und Genossenschaften, die in anderen Getreidewirtschaftsgebieten Getreide vom Erzeuger kaufen, müssen sich also die Ablieferungsbescheinigungen des für den Erzeuger zuständigen Getreidewirtschaftsverbandes beschaffen und dürfen nur diese verwenden. Gemäß § 17 der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft vom 14. Juli 1934 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 629) bedarf die Neuerrichtung von Betrieben, die

1. Getreide bearbeiten oder Erzeugnisse hieraus herstellen,
2. Getreide oder Erzeugnisse hieraus verteilen,
3. Brot herstellen,

und die Wiederaufnahme von Betrieben dieser Art, die nicht nur vorübergehend eingestellt worden sind, der Genehmigung des Vorstehenden der Hauptvereinigung, soweit hierüber nicht eine besondere Regelung getroffen ist.

Diese Bestimmung ist am 24. Juli 1934 in Kraft getreten. Betriebe der vorgenannten Art, die seit diesem Tage neu errichtet oder wieder aufgenommen worden sind bzw. in Zukunft neu errichtet oder wieder aufgenommen werden sollen, müssen die erforderliche Genehmigung einholen. Werden Betriebe ohne diese Genehmigung errichtet oder wiederaufgenommen, so hat gemäß § 17 Abs. 2 a. a. D. die zuständige Landesbehörde nach Maßgabe der Landesgesetze, nötigenfalls unter Anwendung polizeilichen Zwanges, dagegen einzuschreiten.

Anträge auf Genehmigung sind bei den zuständigen Getreidewirtschaftsverbänden, in denen der Betrieb errichtet werden soll, einzureichen. Dieser leitet die Anträge mit seiner Stellungnahme an den Vorstehenden der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft weiter. Im Interesse einer beschleunigten Abwicklung der Geschäfte ist der Antrag nicht unmittelbar an den Vorstehenden der Hauptvereinigung, der diesen erst wieder zur Stellungnahme zurückschicken müßte, sondern sofort bei den zuständigen Getreidewirtschaftsverbänden einzureichen.

Sonntagspiegel.

(Fortsetzung.)

Aggressive französische Gedanktreden.

Der gestrige Sonntag stand in Frankreich unter dem Zeichen der Gedanktreden an die Marne Schlacht und an die Kämpfe in Lothringen. Veranstaltungen dieser Art fanden statt in Reims, Vitry le François und in Champenoux in der Gegend von Nancy. Die aggressive Gedanktreden, u. a. des Kriegsministers Marshall Petain und des Abgeordneten Ferry, enthielten maßlose Angriffe gegen Deutschland. Auch Außenminister Barthou hat das Wort genommen.

Inflationshöhe im Syddepart.

In London hatten sich etwa 50.000 Menschen anlässlich der jährlichen Massenandengungen im Hyde-Park versammelt. Annähernd 10.000 Polizisten zu Fuß und zu Pferd waren aufgestellt worden. Es kam zu schweren Zusammenstößen mit Kommunisten.

Elly Weinhorn's Mittelamerikafahrt.

Elly Weinhorn unternahm am Sonntag einen Flug über das fliegerisch sehr schwierige aber äußerst interessante Maya-Gebiet und die Indianergegenden und landete schließlich auf dem höchsten Flugplatz Mittelamerikas, Quezaltenango in 2600 m Höhe.

Cholera in Rumänien.

In der rumänischen Garnison Malsia am Schwarzen Meer erkrankten am Sonntag 4 Soldaten des dortigen Fliegerabwehrregimentes an Cholera. Sechs starben nach wenigen Stunden, zwei liegen im Sterben.

Alt-Dortmund

(Hoggenhöberbrand.) Ein Hoggenhöber des Landwirts Otto L., „In der Viehe“ in Derne getötet in Brand. Der Schöber bestand aus etwa 15 Fuder Hoggen. Die Berufsfeuerwehr und die Feuerwehr der Bege Gneisenau hatten 1 1/2 Stunde zu tun, um jede Gefahr zu beseitigen. Die Brandursache konnte nicht sofort festgestellt werden.

Schwere Verkehrsunfälle.

Auf der Humboldtstraße in Dortmund ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Der Schüler Kurt K. aus der Malienstraße wurde beim Befahren der Humboldtstraße mit einem Trittschalter von einem unbekannten Radfahrer angefahren. K. erlitt einen Schädelbruch und wurde den hässlichen Kränkenankalten zugeführt. An der Ecke Göringstraße-Humboldtstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftfahrzeug, das Johannes S. aus der Eintrachtstraße steuerte, und einem Personenkraftwagen, der von einem Arthur G. aus der Hansastraße geführt wurde. Die Sozialfahrerin, die Ehefrau Elisabeth S., trug einen linken Unterarmbruch davon und wurde dem Sanatorium in der Bonifatiusstraße zugeführt. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich an der Wallendroffstraße. Dort erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftfahrzeug und einem 12jährigen Radfahrer Walter B., der von der Wittenstraße nach rechts ab wollte. Beide aus der Wittenstraße, mit sich fuhren. Bei dem Zusammenstoß wurden der Kraftfahrer Karl S. aus der Wittenstraße, „Am Weich“, und der 12jährige Radfahrer B. schwer verletzt. Beide wurden dem Brüder-Frankenhaus in Dortmund zugeführt. — Auf der Vingertstraße in Grävingholz kam es zu einem schweren Verkehrsunfall. Beim Überholen eines Kraftfahrzeugs stieß der Motorfahrzeugführer Otto W. aus Marl mit einem Straßenbahnwagen zusammen und einen linken Unterarmbruch. Auf dem Sozius des Motorfahrzeugführers befand sich ein Heinrich A. aus Marl, der bei dem Unfall eine erhebliche Kopfverletzung davontrug. Die beiden Verletzten wurden mit einem Krankenwagen dem Brüder-Frankenhaus zugeführt, wo sie in bestmöglicher Weise versorgt werden. Der Motorwagen der Straßenbahn wurde leicht, das Kraftfahrzeug schwer beschädigt.

(Bogen Schlägerei und Widerstandes wurde ein Bernhard J. aus der Dürerstraße festgenommen. In einer Wirtschaft auf der Dürerstraße hatte er eine Schlägerei veranstaltet. Als er von dem Lokalhelfer aus dem Lokal entfernt war, tobte er auf der Straße weiter. Dem Polizeibeamten leistete er auf dem Wege zur Wache erheblichen Widerstand und bedrohte ihn. Erst durch Anlegen der Handcuffs konnte J. zur Wache gebracht werden. Aber auch hier konnte er sich noch nicht beruhigen, sondern tobte in der Zelle weiter.

(Diebereien.) In einem Neubau in der Dürerstraße wurde in Dortmund eine Wertgegenstände erbrochen und Instandsetzungsgegenstände gestohlen. — Ein Wohnungseinbruch wurde in der Dürerstraße in Dortmund ausgeführt. Gestohlen wurden: ein vergoldeter Siegelring mit dem Buchstaben E. S., eine vergoldete Krawattennadel und ein silbernes Armband. — Einem Einwohner der Gesekestraße wurden mehrere Anzüge, Mäntel und Wäsche gestohlen.

(Betrüger am Werke.) Vor einigen Tagen hat ein Betrüger ein Dortmund Blumenhandlung aufsucht und für acht Mark Blumen gekauft. Dem Ladeninhaber übergab er einen Scheck über 20 Mark, auf den Betrag von 12 Mark in bar auszahlen. Bei Vorlegung des Schecks wurde festgestellt, daß keine Deckung vorhanden war.

(Monatsbericht der Feuerwehren.) Im Monat August 1934 wurden von den hiesigen Feuerwehren mit 632 Fahrten — Gesamtwehrtakte 8120 km — insgesamt 642 Personen befördert. Davon entfielen: 152 Fahrten mit 153 Personen auf Anfälle; 72 Fahrten mit 81 Personen auf anstehende Krankheiten; 408 Fahrten mit 408 Personen auf sonstige Krankheiten. — Außerdem wurden bei der Volksabstimmung am 19. August 1934 21 Personen zur Ausübung ihres Wahlrechts mit dem Krankenwagen auf

den Wahllokalen gefahren. Die dabei zurückgelegte Wegstrecke betrug 136 km. — Im gleichen Monat fanden 33 Märsche statt. Diese wurden veranstaltet: dreimal durch Großfeuer, viermal durch Mittelfeuer, achtmal durch Kleinfahrer, zweimal durch Schornsteinbrand, zweimal durch blinden Kärm, siebenmal durch Übung, am Meider, siebenmal durch Hilfeleistung.

Westfalen u. Rheinland

Spinale Kinderlähmung.

Castrop-Rauxel, 10. Sept. Auf Anordnung der Regierung in Mönchengladbach sind sämtliche Volksschulen und höheren Schulen im Stadtgebiet Castrop-Rauxel von Montag, den 10. September bis Montag, den 8. Oktober, wegen zahlreicher Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung geschlossen worden. Es sind bisher etwa 20 Erkrankungen festgestellt worden. Der Kreisarzt hat die erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um ein weiteres Ausbreiten der Epidemie zu verhindern.

Flucht aus dem fahrenden Auto.

Wuppertal, 10. Sept. Ein holländischer Personenkraftwagen, der die Postkisten der Grenzkontrolle durchbrochen und so einer Revision sich entzogen hatte, kam in voller Fahrt aus Richtung Laurensberg die Straße herunter. Hinter ihm her jagten mit Motorrädern die Beamten der Zollfahndungsstelle. Als der holländische Fahrer merkte, daß ein Entkommen nicht mehr möglich war, sprang er von seinem Auto in voller Fahrt ab und flüchtete in eine angrenzende Straße. Das nun führerlos dahinfahrende Auto rannte gegen eine Straßenlaterne und wurde stark beschädigt. Die Zollbeamten fanden bei einer Durchsicherung des Autos acht Zentner gebrannten Kaffee, die wie auch der Wagen beschlagnahmt wurden. Der Schmuggler konnte nicht mehr gefaßt werden.

1500 RM. Lohngehalt gestohlen.
Duisburg, 10. Sept. Im Büro des Kohlenhändlers, im Hafenbecken C. zu Duisburg, wurde ein Einbruch verübt. Der Dieb raubte 1500 RM Lohngehalt, der zur Auszahlung an 27 Arbeiter bestimmt waren.



Deutschlands Sieg in Turin.

Gustav Wegener
Bei den Europameisterschaften der Leichtathleten in Turin konnte Gustav Wegener im Stabhochsprung 4,00 Meter erreichen und damit vor Jungberg die Europameisterschaft für die deutschen Farben im Stabhochsprung sichern.

Die Auslandsorganisation

der NSDAP. — Ansprache Rudolf Heß.

Im Apollotheater in Nürnberg fand die Sondertagung der Auslandsorganisation der NSDAP statt, in deren Mittelpunkt eine bedeutungsvolle Rede des Stellvertreters des Führers stand. Mehrere tausend ausländische deutsche Parteigenossen sind zum Parteitag in ihre deutsche Heimat gekommen. Die meisten von ihnen sehen zum erstenmal nach der Machtübernahme ihr Vaterland wieder, viele weilen vielleicht zum erstenmal überhaupt in dem Lande, dessen Sprache sie sprechen. Der stimmungsvolle Festraum ist bis auf den letzten Platz besetzt. Um 1/2 12 Uhr tritt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, begleitet von dem Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Böhle, den Saal. Nach dem Einzug der Fahnen sprach zunächst Gauleiter Böhle. Dann ergriff der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, das Wort zu einer Ansprache an die Auslandsdeutschen.

Im Anschluß an seine Ansprache nahm Rudolf Heß

die Weihe von 73 neuen Fahnen der Auslandsorganisation vor. Er schloß dann mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf unser deutsches Mutterland, seine Kinder im Ausland, auf den Führer, auf eine bessere Zukunft aller Deutschen. Langanhaltende Beifall folgten seiner Ansprache. Als nächster Redner sprach der Leiter der Abteilung Seefahrt und Auslandsorganisation, P. Biedermann. Der Seefahrer sei der ständige Verbindungsmann zwischen Deutschland und dem Auslandsdeutschtum und somit Träger einer hohen kulturpolitischen und auch wirtschaftspolitischen Aufgabe. Als letzter Redner sprach Gauleiter Böhle. Die Schaffung der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft im Auslandsdeutschtum sei Endziel aller Arbeit der Auslandsorganisation der NSDAP.

Vom Bug bis Heck in Flammen.

Brennender amerikanischer 11.000-Tonnen-Dampfer.

Der amerikanische 11.520-Tonnen-Dampfer „Morro Castle“ steht in Flammen. Er befindet sich 20 Meilen südlich vom Leuchtturm von Neuschottland und sendet SOS-Rufe. Die „Nyradio Corporation“, die die SOS-Rufe aufnimmt, meldet, daß die Verbindung mit dem Dampfer unterbrochen sei. „Morro Castle“ hat eine Besatzung von 240 Mann und 318 Passagiere. Alle Küstenwachschiffe von Nord-Jersey sind zur Hälfte unterwegs.

Der Dampfer „Morro Castle“ konnte vom Badeort Ashbury Park, in hellen Flammen stehend, gesehen werden. Die Funkverbindung ist noch wie vor unterbrochen. Sämtliche Küstenwachboote sowie zwei in der Nähe befindliche Dampfer, darunter das englische Schiff „Monarch of Bermuda“, befinden sich gegenüber Sandyhook, 15 Meilen vom Dampfer „Morro Castle“ entfernt, der von Bug bis Heck in Flammen gehüllt ist.

Der Dampfer „Ludensbach“ hat das brennende Schiff erreicht und die Überlebenden an Bord genommen. Zwei in der Nähe befindliche Dampfer, „City of Savannah“ und „President Cleveland“, haben auch den Morro Castle erreicht.

In wenigen Zeilen.

In Wernigerode wurde ein Mann verhaftet, der im Harz den Bandendirektor Schurig und den Dr. August Krause ermordet hat.

Dola Schröder erreichte auf ihrem Deutschland-Gesellschaftsflug Köln.

Im Staate Maryland (USA) schlugen 200 Weiße 500 Neger in die Flucht.

Fünf Bergsteiger vermißt.

Nach verschiedenen aus Grönland eingegangenen Nachrichten herrscht Besorgnis um das Schicksal von fünf jungen italienischen Bergsteigern, die unter Führung des Grafen Bonzi Kopenhagen in der zweiten Julihälfte verlassen hatten, um auf Grönland Bergbesteigungen vorzunehmen. Am 23. August gingen sie in Scoresbyund an Land, um eine Gletscherbesteigung durchzuführen. Das Expeditionsschiff sollte sie nach fünf Tagen abholen, trug aber ein. Es bestand nun die Abmachung, daß in diesem Falle die Italiener das Schiff aufsuchen sollten. Sie haben aber bisher nichts von sich hören lassen. Augenblicklich befindet sich in der Gegend das Expeditionsschiff des dänischen Grönlandforschers Lange Koch, das ebenfalls eingetroffen ist. Das an Bord des Expeditionsschiffes befindliche Wasserflugzeug kann infolge Mangels an freiem Wasser nicht aufsteigen. Gletscherhilfe wird von der Grönlandverwaltung als undurchführbar bezeichnet.

Elly Außen in der Schlufgrunde.

Die deutschen Teilnehmer und Teilnehmerinnen zeigten sich beim internationalen Tennis-Turnier in Venedig weiterhin von der besten Seite. Im Damen-Doppel hat Elly Außen durch einen 6:4, 6:3-Sieg über die Italienerin Baccini bereits die Schlufgrunde erreicht. Für das Endspiel um den Pokal-Bowl (Gerrit-Doppel) haben sich die Deutschen von Gramme, Dr. Klein, die Italienerin Baccini und die Amerikanerin Schuman qualifiziert. Im Herren-Doppel, wo man noch etwas rückständig ist, kamen von Gramme, Elly Außen durch einen 6:4, 6:3-Sieg über die Italienerin Baccini und die Amerikanerin Schuman zum Vorschein.

12. Westfäl. Schachkongress in Siegen.

Die Veranstaltungen des Westfälischen Schachkongresses in Siegen fanden durch drei Massenkämpfe ihren Abschluß. An der Spitze stand der Länderkampf Westfalen gegen S. L. in 30 Brettern. Westfalen lag von Anfang an mit einem geringen Vorsprung in Führung und konnte diese trotz erbitterter Anstrengung der Kölner beibehalten. Nach 4 1/2 Stunden stellten die Kämpfer der Roten Erde das Endergebnis auf 16:14. Ein knapper, aber wohlverdienter Sieg, der um so höher zu bewerten ist, als die westfälischen Spieler durch die neuen vorhergehenden Kampfsiege stark ermüdet in das Treffen zogen. Gleichzeitig fand ein Kampf der Schachfreie Siegerland gegen Sauerland statt, der unentschieden mit 16:16 verlief. Im dritten Kampf Schachverein Siegen gegen Godesberg siegten die Sieger mit 6 1/2:3 1/2.

Rad-Ebort.

Miers-Düffeldorf holt sich den Großen Preis von Westdeutschland.

Von einem großen sportlichen Erfolg war der Große Preis von Westdeutschland, der über eine Strecke von 236 km ausgetragen wurde, besetzt. Im Sprint holt sich Miers-Düffeldorf den ersten Platz, der nach einer Fahrt von 7:07 Std. den Kölner Fahrer mit drei Rängen auf den 2. Platz verwies, während Miers-Düffeldorf als 3. folgte. Reppert, W. Meiner (Köln) und Neumann (Dortmund) belegten die nächsten Ränge. Sieger in der Seitenstrasse wurde Tobias (Köln).

Schindlers große Fahrt in Paris.

Auf der Pariser Brimmoartbahn gelangte am Sonntag ein ungewöhnlich langsames Dauerrennen über 100 km (100 Meilen) zum Abschluß, das einen überaus spannenden und interessanten Verlauf nahm. In den beiden verbliebenen Deutschen Schindler und Möller gelang es, sich noch zu retten. Der Österreicher Schindler fuhr ein großes Rennen. In wiederholten Malen erklärte er sich die Mühe, mühte dann aber am Schluß die beiden Franzosen Bailland und Breau an sich vorbeizulassen und belegte nur 120 m hinter Bailland den dritten Platz. Möller lag noch 30 km vor Schindler an zweiter Stelle und fiel dann durch einen Reifenschaden weit zurück. Gegenüber hatte Breuer viel Pech, der durch Motordefekte in ausgedehnte Position geriet. Das Ergebnis: 100 Meilen: 1. Bailland 2:16,18,6; 2. Breuer 60 m; 3. Schindler 1:50 m; 4. Möller 1:50 m; 5. Breuer 3:00 m; 6. Breuer 3:00 m; 7. Möller 3:00 m; 8. Breuer 3:00 m; 9. Möller 3:00 m; 10. Breuer 3:00 m.

Wie wird das Wetter morgen?

Um West schwanke Wende, vorwiegend stark wolfig und noch zeitweilig Niederschlag in Schauerform, nur mäßig warm.

9. 5.26 Uhr: S. 11. 18.27 Uhr.

